Nummer 10 Pfg. Nummer 10 Pfg.

Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6mal und ist durch die Expedition Neue Graupenstraße 5 und durch Austräger zu beziehen. Preis pro Woche 35 Pfg. Monat 1.50 Mk. für 3 Monate 4.50 Durch die Post bezogen 4.50 frei ins Haus 4.92 [illegible]

Volkswacht

für Schlesien und „Liegnitzer Volkszeitung".

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Anzeigenpreis beträgt für die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum für Breslau und Schlesien 40 Pfg., außerhalb 50 Pfg. Doppelzeile unter Text 1.20 Mk. Arbeitsmarkt, Wohnungs-, Vereins- u. Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. Familien-Nachrichten 30 Pfg. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 8 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 1205. Postscheck-Konto Breslau Nr. 5552.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 3141. Postscheck-Konto Breslau Nr. 5552.

Nr. 8. Breslau, Freitag, den 10. Januar 1919. 30. Jahrgang.

Eine Beamtendemonstration.

Der riesige Zustrom.

Ob jemals der Schießwerder eine solche Riesenmenge von Menschen aufgenommen hat als gestern, wo die Sozialdemokratie alle Beamten zur Aussprache rief, wer wollte es entscheiden! Kopf an Kopf und Mann an Mann stand im Saal und Galerie, in Gängen und auf Treppen die Menge, sie wich und wankte nicht, ob auch der Schweiß in Strähnen über das Gesicht rann. Schwer war es, sich dieser Riesenscharen von einem Platze aus verständlich zu machen, trotzdem gelang es fast allen als Redner vorgemerkten Beamten, wie der stürmische Beifall bewies, der bis zu der letzten Ecke des Lokals widerklang. Es war aber auch ein Ereignis, daß zum ersten Male Beamte aller Behörden öffentlich das sagen durften, was sie bisher nur innerlich gedacht, daß sie öffentlich ihre Zuneigung zur Sozialdemokratie bekunden und das Bündnis mit der Arbeiterschaft schließen konnten, nach dem sie schon lange getrachtet. Jedesmal, wenn ein neuer Beamter seinen Willen bekundete, am 19. Januar der sozialdemokratischen Liste Bauer-Löbe die Stimme zu geben, brauste ein Beifallssturm durch das Haus. Die Versammlung eröffnete um 8 Uhr

Stadtv. Löbe:

Früher mußte jeder Beamte, der zu uns kam, mit der Bitte sich verabschieden: Aber nennen Sie meinen Namen nicht — jetzt aber können wir als freie Männer mit einander verhandeln. Schon die alte Regierung hat versucht, den Bann zu brechen und einen nach dem anderen Sozialdemokraten in hohe Amtsstellen berufen, wenn die Dinge während des Krieges schwierig wurden. Während der Amtsvorsteher dem Nachtwächter noch verbot, sozialdemokratisch zu wählen, rief man schon rote Staatssekretäre und Minister zur Rettung des Landes herbei. Doch ein freier Zug kam in die vielen muffigen Amtsstuben erst mit der Revolution, sie öffnete die Fenster der altenstaubgeschwängerten Räume, wo die dicke Luft bleischwer auf der Brust lag. Durch den Zug gerieten zwar die Akten ein bißchen in Unordnung, aber die Menschen atmeten auf. Diesen Atemzug hat vor kurzem auch der Herr verspürt, der sich jetzt zum Stimmenfang für die Neukonservativen hergibt und vorher doch gerade die Konservativen in öffentlicher Versammlung beschuldigt hat, daß sie sich um die Beamten nicht gekümmert haben. (Hört, hört!) Es sei aber kaum zu erwarten, daß die schwer getäuschten Beamten noch einmal der Flöte des deutschnationalen Rattenfängers [illegible] folgen werden. (Großer Beifall.)

Freiherr von Reibnitz:

Die höheren Beamten, richtiger die akademisch vorgebildeten, denn der Unterschied von höheren, mittleren und niederen Beamten machen wir wohl seit der Revolution nicht mehr, haben Worte des Dankes und der Anerkennung verdient für das, was sie während des Krieges geleistet haben. Ein Landrat wurde z. B. plötzlich Getreidehändler und Warenhausinhaber. Er hatte für die Lebensmittelversorgung des ganzen Kreises zu sorgen, der Landrat mit seinem 3600 Mark Anfangsgehalt. Aber wir dürfen uns auch der Mängel nicht verschließen, die das höhere Beamtentum aufwies, als da waren: starres Festhalten am Buchstaben, Mangel an freiem, menschlichem Empfinden und Mangel an sozialem Verständnis. Zu 90 Prozent waren die höheren Beamten konservativ, und so trugen sie ein erheblich Teil der Schuld, daß es nicht vorwärts ging. Wie konnten sich Minister finden, die mit dem Dreiklassenwahlrecht auskamen, die duldeten, daß Vereins-, Versammlungs- und Pressrecht nicht dem Zuge der Zeit folgten, daß das kommunale Wahlrecht nicht reformiert wurde, daß kein Arbeiter- und Kreistag im Provinziallandtage saß? Ich habe oft konservative Freunde gewarnt, ihnen gesagt: Ihr grabt Euch Euer eigenes Grab.

Wie kam es, daß sie so wenig mit der Zeit lebten? Weil die Auslese aus dem kleinen Kreis des Adels und eines sehr kleinen Kreises des schwerreichen Bürgertums erfolgte. Wie viel Generationen von Bildung waren nicht in einer Familie nötig, um es nur zum Regierungsreferendar zu bringen. — Noch kleiner war der Kreis, aus dem die Diplomaten genommen wurden, denen man 15 000 Mark zahlte, während sie 50 000 bis 80 000 Mark jährlich brauchten, so daß nur schwerreiche Leute solche Posten bekleiden konnten.

Die Allmacht Ludendorfs hat uns in den Abgrund gerissen, weil er keinen politischen Widerpart hatte. Es gab wohl solche Leute, aber sie kamen nicht in die Höhe. Warum hatte die Entente in allen Ländern einen politischen Willen? Dazu kommt das mangelnde Verständnis für die Forderungen der Arbeiter, die scharfen Scheidewände zwischen Handarbeitern und Kopfarbeitern. Wie oft ist da aneinander vorbeigeredet und geschrieben worden. Wie anders ist es da in England, wo Arbeiter und Studenten in einem Hause wohnen und sich gegenseitig dienen. Da entsteht ein inniges geistiges Band zwischen Hand- und Kopfarbeit. Niemals entstand dort ein solcher Haß zwischen den verschiedenen Klassen wie bei uns. Auch in Amerika habe ich dasselbe erlebt. Auch bei uns müssen die Beamten dahin gebracht werden, den Arbeiter zu verstehen. Wir müssen durch gute Schulen dafür sorgen, daß sich die verschiedenen Klassen vertragen. Freilich muß auch die Besoldung der Beamten besser werden. Ich bin auch überzeugt, daß dann ein ganz anderer Geist in unsere Beamten einziehen wird. Der Richter muß sich mehr kümmern um die Leute, über die er zu entscheiden hat. Wenn er bestraft hat, er muß sich der Jugendlichen annehmen. Größer sind noch die Aufgaben der Verwaltungsbeamten, zum Beispiel die Kolonisation im Lande. Da müssen die Beamten mit ihren Frauen besonders auf dem Lande sozial tätig sein in der Wohlfahrtspflege. Dem kleinen Bauer und Landarbeiter muß das Leben auf dem Lande behaglicher gemacht werden, denn es ist nicht immer die Sucht nach höherem Lohne, sondern die Sehnsucht nach einer Lebensfreude, die die Leute vom Lande treibt. Für alle diese Aufgaben genügt nicht allein die Verwaltungstechnik, sondern auch die Gesinnung, die Liebe zum Volke, soziales Empfinden, Tüchtigkeit und Klugheit sollen der Maßstab sein für die Auslese der Beamten (Sehr richtig!) Nur so können wir unseren Mann stehen im neuen, freien Deutschland, nur so können wir aus dem Trümmerhaufen, den uns die alte Regierung hinterlassen hat, ein freies, glückliches Deutschland schaffen. (Stürmischer Beifall.)

Direktor Zimmer:

Trotz des politischen Umschwungs beseelt die Beamten ein Gefühl der Befreiung. Jahrzehntelang fast als eine Art Sklaven betrachtet, mußten die Beamten [illegible] sein, als alles zusammenstürzte. Nur zaghaft hat man die Beamtenräte gebildet. Aber das Gefühl der Unsicherheit muß endlich begraben werden, denn in die alte Zeit können wir nicht mehr zurückkehren. (Lebhafter Beifall.) Ein junger Assessor darf sich heute noch erlauben, alte Beamten einfach mit Müller oder Schulze anzureden. (Ganz selbstverständlich müßte die Anrede „Herr" sein. (Großer Beifall.) Die Beamten mußten sich die Leitung vorschreiben lassen, die Vereine, denen sie nur beitreten durften. Sie wurden bespitzelt und beobachtet allerwegen. (Sehr richtig!) Wenn die bürgerlichen Parteien auch jetzt wieder alles versprechen, so muß daran erinnert werden, daß sie sich ja vorher nicht geregt haben, um den Druck von den Beamten zu nehmen. (Sehr richtig!) Man brauchte die Beamten immer nur vor den Wahlen und warf ihnen Brosamen hin. Man gab ihnen Titel und Orden. (Lebhafter Beifall.) Aber die Fuchtel des Disziplinarverfahrens schwebte stets über den Beamten, die Polizeibeamten mußten sich nach [illegible] in den Arrest stecken lassen, so daß im Breslauer Volk ihr Spitzname den Spitznamen „Zellenheinrich" erhielt. (Gr. Heiterkeit.) Wenn auch ein großer Teil der Beamten mit diesem Zustande nicht einverstanden war, die Sorge um die Existenz hinderte sie, sich dagegen öffentlich aufzulehnen. Ein einziges Wort zu Mitarbeitern war genügend, sie auf die Straße zu bringen. Dies war das System, das in Preußen und Deutschland großgezogen wurde. Ordnung und Disziplin muß in jedem Gebilde sein, auch im sozialistischen Deutschland. Es wäre eine Torheit, das Gegenteil zu behaupten. Aber nicht Kadavergehorsam darf es sein, nicht Unterdrückung des Menschen, die zum Sklavendruck wird. Materiell muß der Beamte sichergestellt werden, so daß er nicht schielen braucht nach Unterstützungen aller Art. Freiheit im Leben soll der Beamte haben und nach seiner Ueberzeugung sich betätigen können in aller Oeffentlichkeit. Auch die Beamten müssen sich zusammenschließen zu großen Verbänden, wenn sie rasch vorwärts kommen wollen. Erst wenn das eintritt, wenn der Standesdünkel (Sehr richtig!) geschwunden sein wird, wenn sich die Menschen im Bureau näher treten werden alle, dann werden sie sich wohlfühlen. Kein Stand hat wohl mehr gelitten während des Krieges, als der Beamtenstand. (Sehr richtig!) Er konnte den Krieg nicht ausnützen. Erst mußte die Verschuldung der Beamten eintreten, dann kamen die Teuerungszulagen, und auch dann noch unzureichend.

Nun kommt die Deutsch-nationale Volkspartei, das sind die Konservativen und macht sich an die Beamten heran. Diese Leute nennen sich jetzt „Volkspartei". Das ist Taschenspielerei, womit Wähler eingefangen werden sollen. Die Konservativen können niemals Volkspartei sein und wollen es nicht sein, sie wollen am liebsten das alte Deutschland mit allen seinen Gewalten wieder aufrichten. (Lebhafter Beifall.) Wählen Sie so am 19. Januar, daß die Freiheit aufrechterhalten bleibt, machen Sie gemeinsame Sache mit der großen breiten Masse, dann sind die Errungenschaften des 9. November allezeit für Sie und für uns gesichert. (Stürmischer Beifall.)

Postschaffner Zerpik:

Redner zeigt an Beispielen, wie die untere Beamtenschaft bedrückt wurde. Man schickte z. B. alte Leute im Kriege wegen kleinen Differenzen in den Schützengraben. Auch mit den mittleren Beamten machte man's ähnlich. Ein Beamter, der ein freies Rückgrat hatte, mußte hinaus. Der Schützengraben wurde in die Strafkolonie verwandelt. Sichere Sitze für die Stadtverordneten-Versammlung haben die rechtsstehenden Beamten den unteren Beamten nicht zukommen lassen. Bei den Konservativen sagt man jetzt, daß alles soll vergessen sein. Das könnte diesen Leuten so gefallen. Jetzt hat man untere Beamte auf die Liste der Nationalversammlung aufgestellt. Aber ich sage mit Greifen zu diesen Kollegen: Es tut mir in der Seele weh, wenn ich Euch in der Gesellschaft seh. (Großer Beifall und Heiterkeit.) Keine Stimme der Beamten den Deutschnationalen. (Lebhafter Beifall.) Wenn gesagt wurde, daß Preußen sich groß gehungert hat, so trifft das besonders zu auf die unteren Beamten. Einige Worte an die Kollegen, die da glauben, aus religiösen Gründen für die Sozialdemokratie nicht stimmen zu können. Nun, die Zentrumsleute sind seinerzeit zusammengegangen mit den Sozialdemokraten gegen das Jesuitengesetz und auch sonst sehr oft zusammengestanden. Kann es da jetzt Sünde sein, für die Sozialdemokratie zu stimmen. (Zurufe: Nein.) Die Sozialdemokratie war stets die Partei, die all die Wünsche und Beschwerden der unteren Beamten im Reichstage kräftig vertrat. (Sehr richtig.) Sie hat uns zu freien Bürgern gemacht; darum wählen Sie die Liste Bauer-Löbe. Wer da will, daß die alte Entrechtung der Beamten wiederkehrt und die Beamten nicht [illegible] als die Mitarbeiter, der wähle deutschnational. (Heiterkeit.) Wer da will, daß der [illegible] weiter besteht, der wähle demokratisch. Wer da will, daß die Errungenschaften der Revolution erhalten bleiben und wir freie Beamte und Bürger bleiben, der wähle Bauer und Löbe. (Stürmischer Beifall.)

Kommissar Dr. Thiemann:

Mehr als andere Beamte haben die Polizeibeamten unter dem alten militärischen Regiment zu leiden gehabt. Sie mußten stramm stehen beim Gruß vor dem Vorgesetzten und im Bureau. Das Soldatenspielen ging noch weiter. Die Schutzleute mußten das Kopfhaar militärisch geschnitten haben. (Heiterkeit.) Dazu ein Dienst im Frieden bis 13 Stunden täglich, im Kriege 13 bis 18 Stunden. Dazu der Kasernenhofton, der vom Vorgesetzten über den Schutzmann auf das Publikum weitergegeben wurde und die Bürger verärgerte. Die Polizei soll eine Wohlfahrtseinrichtung sein, sie war es aber unter dem alten System nicht. Kennen Sie einen Menschen, der gern aufs Polizeipräsidium ging, selbst wenn er eine Anzeige hatte? Die Polizei wurde die bestgehaßte Behörde. Es kommt ferner hinzu, daß die Polizei politisch mißbraucht wurde. Ja, der Herr Polizeipräsident Lewald sagte sogar: Die politische Polizei ist die wichtigste Abteilung. Die Einbrecher-Abteilung hatte acht Beamte; die politische Polizei bekam so viel Beamte, wie sie brauchte. Für jedes einzelne Mitglied der sozialdemokratischen Partei wurde ein Aktenstück angelegt. Jede Mutter, die die „Volkswacht" austrug, kam auf die Liste. (Große Heiterkeit.) Nach den Landtagswahlen wurden die Listen auf Sozialdemokraten und Freisinnige nachgesehen und man legte Registerblätter an. Während des Krieges benutzte man die „Registerblätter" nicht wenig. Als ein junger Mann Offizier werden wollte, da hieß es zum Beispiel, der Vater ist ja Dissident (Große Heiterkeit.) Die Revolution hat der Schutzmannschaft endlich das gebracht, was sie haben wollte, die Entmilitarisierung. Sie wurde zu einer freien Beamtenschaft. Alles muß noch erreicht werden. Das ist aber nur möglich, wenn die Polizeibeamten sozialdemokratisch wählen und der sozialdemokratischen Partei beitreten. (Großer Beifall.)

Man spricht vom Wegfall der Pension und zwangsweiser Pensionierung mit geringem oder gar keinem Ruhegehalt. Das ist ein schwindelhaftes Gerücht. (Sehr richtig!) Die Regierung hat schon im November das Gegenteil versprochen. Die Reform des Beamtenrechts und der Beamtenbesoldung erreichen Sie nur mit einer sozialdemokratischen Regierung, darum geben Sie den Sozialdemokraten Ihre Stimmen. (Stürmischer Beifall.)

Eisenbahnsekretär Stiller:

Viele Beamte haben immer noch große Angst vor der Sozialdemokratie wegen ihrer sozialen Ideen. Eisenbahn und Post sind die notwendigsten Einrichtungen im Staate, sie sind [illegible] und seine Adern und [illegible] sind getragen von der sozialistischen Idee. Bahn und Post sind auch da, um internationale Beziehungen zu pflegen. Bei der Bahn haben die Beamten rasch herausgefunden, um was es sich heute handelt. Sie haben einen Beamtenrat gebildet und dieser hat sich bereits große Verdienste erworben. Ein großer Teil der Beamten werde mit der Sozialdemokratie gehen. (Redner tritt ab, da die Unruhe im Saale wächst, weil er nicht zu verstehen ist.)

Magistratssekretär Hahn:

Je näher der Wahltag herannaht, umso lieblicher werden die Töne, die die alten Parteien anschlagen. Wenn's nicht lange dauert, bekommen wir ein rechtes Beamtenparadies. (Großer Beifall und Heiterkeit.) Durch die alte Regierung sind wir an den Rand des Ruins gekommen. Die alten Parteien hatten für unsere Bittschriften immer große Worte und Versprechungen; schließlich kamen aber immer die anderen dran. Die Beamten bekamen das Wohlwollen, die anderen bekamen das Geld. (Stürm. Beifall.) Glauben Sie, daß die alten Parteien auf unser Wohl bedacht sind? (Zurufe: Nein!) Die machtvolle Organisation der Sozialdemokraten ist stets für die Beamten eingetreten; sie brauchte keine Bittschriften, sondern stellte maßvolle Forderungen auf. Können wir da heut noch im Zweifel sein, wem wir uns anschließen? Manche sagen, wir sind doch keine Arbeiter! Sind wir aber etwas Besseres? Sehen Sie sich die abgearbeiteten Hände unserer Frauen an. (Stürm. Beifall.) Darum vertrauen Sie der Sozialdemokratie, wählen wir so, daß die Sozialdemokratie ihre Macht behält und unsere Beamtenforderungen werden dann erfüllt werden. Gehen wir zusammen mit den Arbeitern. Unser Vaterland wird dann zu neuer Macht und Blüte kommen. (Brausender Beifall.)

Stadtschulrat Dr. Hacks,

mit lebhaftem Beifall begrüßt, äußerte sich über die Trennung von Kirche und Schule. Es müßte eigentlich leicht sein, hierüber eine Einigung zu erreichen. Die Sozialdemokratie tritt für Gewissensfreiheit, und eigentlich ist das doch jeder. (Sehr richtig!) Gedankenfreiheit hatten wir ja immer, auch der Beamte hatte sie. Nur durfte der Beamte nicht sagen, was er dachte. (Sehr richtig!) Ist es nun aber Gewissensfreiheit, wenn man einen Lehrer zwingen will, Religionsunterricht gegen seine bessere Ueberzeugung zu erteilen? Ist doch Sache der Eltern, zu entscheiden, ob ihren Kindern Religionsunterricht erteilt werden soll oder nicht und dann auch, welcher Unterricht. Ich würde es als das größte Glück meines Lebens ansehen, wenn die Gewissensfreiheit endlich durchgeführt würde, wäre sie durch den Krieg nur nicht so teuer erkauft. Wie solls nun mit der Schule sein? Die Eltern werden zu entscheiden haben, in welche Schulen sie ihre Kinder schicken wollen. Wenn ihnen jemand vorredet, die Religion sei in Gefahr, so ist das nicht wahr. Die Sozialdemokratie wolle Freiheit für die Gläubigen, Freiheit aber auch für die Freidenkenden. (Stürmischer Beifall.)

Die Debatte.

Die Aussprache litt unter der wachsenden Unruhe in dem großen dichtbesetzten Raume. Ein Kaufmann Königsberger, der während des Krieges bei der Polizei als Hilfskommissar reklamiert war und Regierungsrat Bartheld traten für die demokratische Partei ein. Die Sozialdemokratie verlange im Programm, daß die Beamten gewählt werden müssen, sie garantiere ihnen ihre Pensionen nicht und sie sei nicht imstande, die Ordnung im Lande aufrechtzuerhalten. Die Genossen Löbe und Dorf aber zeigten ihnen, wo Bartheld den Most holt. Im sozialdemokratischen Parteiprogramm steht nur von der Wahl der Behörden, nicht von der Wahl der Beamten. Bisher hat jeder seine Pension bekommen, so auch der Oberbürgermeister Matting, der der Revolution weichen mußte, obwohl er noch sehr arbeitskräftig ist. Unruhen und Krawalle hat es unter dem alten System auch gegeben; Zabern, Rixdorf, Striegauer Platz usw.; von der Sozialdemokratie aber verlange man, daß sie ein Volk in peinlicher Ruhe hält, das seit vier Jahren hungert und sich naturgemäß schwer regieren läßt. Rechtsanwalt Bandmann besprach dann noch das System der geheimen Personalakten und des Disziplinarverfahrens, beides Mittel des alten Regimes, um die Beamten zu knechten. Es wird wohl niemand einen besonderen Appetit danach haben, zu den alten Verhältnissen zurückzukehren. Verschiedene Redner, die von ihrem Platze aus sprachen, waren im einzelnen nicht zu verstehen. Mit großem Beifall wurde nach dem Schlußwort des Genossen Zimmer aufgenommen, daß man am 19. Januar Bauer-Löbe wählen müsse. Eine Tellersammlung am Saalausgang ergab einen sehr ansehnlichen Betrag für den Wahlfonds des Bo-[illegible]

Der Rumor von Berlin.

Die Regierungstruppen.

Berlin, 9. Januar. Der Volksbeauftragte Noske erhält zu seinen bereits befehligten Truppen fortgesetzt starken Zuzug von Freiwilligen. Die Stärke wächst von Stunde zu Stunde. Zweifellos ergab sich am heutigen Vormittag eine sehr bedeutende Ueberlegenheit der Regierungstruppen den Spartakiden gegenüber. Die Spartakusanhänger halten noch die Verlagshäuser Mosse, Ullstein und Scherl, den Schlesischen Bahnhof und die Pionierkaserne in der Köpenicker Straße besetzt. Die Nachricht der „Deutschen Tageszeitung", daß auch die Kadettenanstalt in Groß-Lichterfelde von den Spartakiden besetzt sei, entbehrt jeder Begründung.

Angesichts der Ereignisse, die sich jetzt ihrer Vollendung zuneigen, hat die Berliner Sicherheitswehr, die bisher voll für Eichhorn einstand, ihre Haltung geändert und ist mit allen 14 Kompagnien in Stärke von 2000 Mann zur Regierung übergegangen.

Die Regierung hat 500 Studenten angeworben, deren Bewaffnung bereits stattgefunden hat. Die einzelnen Studenten-Kompagnien werden von Frontoffizieren geführt. Die Studenten der Technischen Hochschule haben auf Aufforderung des Gouverneurs Noske beschlossen, daß sich die Studierenden der Regierung zur Verfügung stellen sollen. Die Vorlesungen fallen aus.

70 000 bis 80 000 Mann.

Berlin, 9. Januar. Die Zahl der Regierungstruppen soll auf 70 000 bis 80 000 Mann angewachsen sein. In den westlichen Vororten stehen von auswärts gekommene Truppen bereit. Kundgebungen der Regierung und ein Aufruf des Bürgerrates fordern zum Eintritt in die republikanische Volkswehr auf und geben die Meldestellen an. Die revolutionäre Soldatenwehr richtet eine Warnung an die Bevölkerung Berlins, sich in den nächsten Tagen möglichst von der Straße fernzuhalten, besonders von Unter den Linden, der Wilhelmstraße und allen Anmarschstraßen. Das Haupttelegraphenamt und das Fernsprechamt sind in den Händen der Regierung.

Für Einigung.

Wie die „Nationalzeitung" berichtet, wurde heute in einer in den Betrieben der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft und dem Schwartzkopffwerke abgehaltenen Massenversammlung von etwa 40000 Arbeitern der Beschluß gefaßt, eine Einigung zwischen den Arbeitern aller Richtungen herbeizuführen, um dem Blutvergießen ein Ende zu setzen. Es wurde eine Kommission von sechs bis acht Mitgliedern gewählt, die aus Anhängern aller Richtungen, und zwar Mehrheitssozialisten, Unabhängigen, Spartakisten, Revolutionären Obleuten besteht. Die Kommission begab sich mittags zur Regierung, um ihr den Einigungswunsch der Arbeiterschaft mitzuteilen.

Matrosen nach Berlin.

Kiel, 9. Januar. Die aus Freiwilligen von Heer und Marine gebildete Eiserne Division hat gestern abend Kiel verlassen. In einer am Bahnhof vom Vorsitzenden des Schiffsoffiziersbundes gehaltenen Abschiedsansprache betonte dieser, daß man nicht wisse, wohin es gehe, aber man wisse, wofür. Es gehe für das deutsche Vaterland. Da heiße es, alle Kräfte einsetzen. Begeistert stimmten Truppen und Volksmenge in das dem Scheidenden gebrachte dreifache „Hurra" ein. Die Fahrt der unter dem Befehl des Kapitäns zur See Roeder stehenden aus zwei Regimentern zusammengesetzten Division geht zunächst nach Döberitz.

Kämpfe um Gebäude.

Berlin, 9. Januar. In den Nachmittagstunden kam es in der unteren Wilhelmstraße an der Rückseite der Büxensteinschen Druckerei zu einem lebhaften Feuergefecht zwischen Regierungstruppen und Spartakisten, die die Druckerei besetzt haben. Der Toreingang ist mit Papierballen verbarrikadiert. Der Kampf ist noch nicht entschieden.

Abends gegen 8 Uhr entwickelte sich abermals in der Lindenstraße vor dem „Vorwärts"-Gebäude ein äußerst heftiges Feuergefecht. Anscheinend versuchen Regierungstruppen das stark besetzte Gebäude den Spartakiden zu entreißen. Die große Verkehrsstraße ist völlig menschenleer und liegt im tiefsten Dunkel. Auch von der Jerusalemer Kirche ist wieder heftiges Gewehrfeuer und Maschinengewehrgeknatter zu vernehmen. Anscheinend hat sich auch jetzt wieder um das Mossehaus ein erbitterter Kampf entwickelt. Auch von der Wilhelmstraße und der Friedrichstraße her sind unausgesetzt Schüsse zu vernehmen. Man befürchtet für die Nacht größere Straßenkämpfe.

Im Laufe der letzten Nacht ist das Proviantamt in Tempelhof von Regierungstruppen ohne Verluste genommen worden.

In der Nacht zum Donnerstag gegen 11 Uhr gingen regierungstreue Truppen mit Geschützen, Maschinengewehr und Handgranaten gegen die Reichsdruckerei vor. Es fand eine heftige Beschießung von ½12 bis 12 Uhr statt. Um 12 Uhr wurde die Reichsdruckerei von den Spartakisten geräumt. Das Gebäude hat starke Beschädigungen erlitten. Auch Bergmannshof, wo sich die Filiale der Reichsdruckerei befindet, und Umgebung weisen Spuren der Beschießung auf. Die Gebäude wurden unversehrt vorgefunden.

Gestern mittag 12 Uhr kam es am Anhalter Bahnhof wiederum zu einem lebhaften Feuergefecht zwischen Regierungstruppen, die sich im Bahnhof verschanzt haben, und Spartakisten. Aus dem dem Bahnhof gegenüberliegenden Hotel „Exzelsior" fielen plötzlich Schüsse in der Richtung nach dem Bahnhof. Die Schüsse wurden scharf erwidert. In dem Hotel hatten sich anscheinend Spartakisten eingenistet.

Wie die „Deutsche Allgemeine Zeitung" meldet, ist ein Angriff der Spartakisten auf den Zentralviehhof von den Regierungstruppen abgeschlagen worden. Bei den Kämpfen gab es mehrere Tote und Verwundete.

Eichhorn soll gehen.

Frankfurt a. M., 9. Januar. Nach einer Meldung der Frankfurter Nachrichten aus Berlin hat die unabhängige [illegible] Partei dem Polizeipräsidenten Eichhorn nahegelegt, von seinem Posten freiwillig zurückzutreten, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden. Die Stellungnahme Eichhorns ist bis zur Stunde noch nicht bekannt. Die Lage ist zurzeit unverändert kritisch. Die Straßenkämpfe dauern an. Beide Machtgruppen erhalten fortlaufend Zuzug. Der Donner der Feldgeschütze und das Surren der Maschinengewehre ist weithin vernehmbar. Die Spartakusgruppe hält immer noch die von ihr besetzt gehaltenen Gebäude. Man rechnet mit einer mehrtägigen Dauer der Kämpfe. Die Lebensmittelversorgung ist schwierig.

Die Verhängung des Belagerungszustandes, die gestern erfolgte, ist nur der Vorläufer weiterer militärischer Zwangsmaßnahmen der Regierung. Aus Westdeutschland rollen Truppensendungen nach Berlin. Gestern nachmittag ist ein Jägerbataillon am Anhalter Bahnhof eingetroffen. Die Spartakus versuchten den Bahnhof zu stürmen, um die Ausladung der Truppen zu verhindern. Es kam zu Maschinengewehrkämpfen, wobei es über 20 Tote und 30 Verletzte auf seiten von Spartakus gab. Die Funkerstation Nauen soll gestern nachmittag von Spartakus besetzt worden sein. Die Reichskanzlei haben die Regierungstruppen zurückerobert. Am Lehrter Bahnhof stürmte Spartakus das Hauptgebäude, um ankommende Marinetruppen abzufangen. Die Regierungstruppen eröffneten das Maschinengewehrfeuer, wobei es Tote und Verletzte gab.

Ende des Straßenbahnerstreiks.

Wie der Telegraphen-Union von der Großen Berliner Straßenbahn mitgeteilt wird, fand gestern mittag im Zirkus Busch die Verständigungs-Verhandlung zwischen Direktorium und Angestellten der Gesellschaft statt, die zu dem Ergebnis führte, daß der Betrieb der Straßenbahn heute nachmittag wieder aufgenommen wird.

Die Einigung erfolgte auf Grund folgender Bedingungen: Dem Fahrpersonal wird eine einmalige Zulage bis zum Höchstbetrage von 600 Mk. für jede Person ausgezahlt. Das Anfangsgehalt des Fahrpersonals beträgt künftig 400 Mark im Monat, steigend durch jährliche Monatszulage von 10 Mk. bis zum Höchstbetrage von 500 Mk.; Schaffnerinnen und sonstige Arbeiter und Arbeiterinnen erhalten 11 Mk. pro Tag bei zwei bezahlten freien Tagen im Monat. Die erhöhten Lohnsätze treten vom 1. Januar ab in Kraft.

Das Straßenleben.

Berlin, 9. Januar. Das Straßenleben ist von den schweren Ereignissen, die sich in allernächster Nähe abspielen, wenig beeinflußt, die ganze Stadt scheint in eine große Debattiergruppe aufgelöst zu sein.

An allen Plätzen und Straßenecken bilden sich Volksversammlungen, in denen meist Spartakusanhänger das große Wort führen. Lebhafte Gegenreden werden gehalten, und wenn alle Vernunftgründe nicht mehr durchschlagen, so streitet man manchmal mit schlagenden Beweisen. Unmittelbar neben solchen Volksversammlungen auf den Hauptverkehrsadern entwickelt sich ein wahres Jahrmarktsleben mit Leierkasten, Süßigkeiten und Scherzartikeln, die sich natürlich auf die Ereignisse beziehen.

Recht optimistisch schreibt die Deutsche Allgemeine Zeitung: Von Stunde zu Stunde festigt sich in Berlin die Stellung der Regierung. Heute vormittag haben die Volksbeauftragten ihre gewöhnlichen Sitzungen abgehalten. Der Freiwilligenzuzug ist gegenwärtig sehr stark. Die Gesamtverluste der letzten Tage beziffern sich auf 200 Tote und Verwundete, war also sehr übertrieben.

Die revolutionären Obleute und Vertrauensmänner der Groß-Berliner Betriebe, der Zentralvorstand der Unabhängigen sozialistischen Partei Berlins und die Zentrale des Spartakusbundes ließen mittags in den Straßen ein in schärfster Tonart gegen die Regierung Ebert-Scheidemann gerichtetes Flugblatt verteilen, in dem zum Generalstreik und zu den Waffen gerufen wird.

Zusammenstöße im Lande.

Mülheim (Ruhr), 9. Januar. Gestern fanden hier große Demonstrationen der streikenden Arbeiter statt, in deren Verlaufe die hiesigen Zeitungen von den Spartakusleuten besetzt wurden. Der Mülheimer General-Anzeiger erscheint heute als „Rote Fahne", Organ der revolutionären Arbeiter Mülheims.

Hagen, 9. Januar. Als heute vormittag zwei für den Ostschutz bestimmte Freiwilligen-Kompagnien feldmarschmäßig von [illegible], wo sie aufgestellt worden waren, nach Hagen zum Bahnhof ausrückten, um dort verladen zu werden, wurden sie in der Nähe von [illegible] von der Sicherheitswache gestellt und aufgefordert, die Waffen niederzulegen. Als sie dieser Aufforderung nicht nachkamen, sollten sie gewaltsam entwaffnet werden. Sie setzten sich zur Wehr und es entstand ein hartnäckiges Gefecht, während dessen sich die Freiwilligen-Kompagnien am Hagener Krematorium festsetzten. Die Hagener Sicherheitswache zog aus der Umgegend von den Sicherheitswachen Verstärkungen herbei, ebenso wurden aus den Fabriken bewaffnete Arbeiter aufgeboten. Auf beiden Seiten traten Maschinengewehre in Tätigkeit. Die Zahl der Toten dürfte über 10 betragen.

Hamburg, 9. Januar. Die Streikenden, die sich im Laufe des Vormittags in den Besitz des Gewerkschaftshauses gesetzt hatten, haben dieses den Sicherheitsmannschaften des Arbeiter- und Soldatenrates überlassen. Heute abend gegen 7 Uhr kam es zu einer Demonstration vor dem sozialdemokratischen Hamburger Echo, mit dessen Redaktion die Streikenden ebensowenig zufrieden sind, wie mit den Gewerkschaftsbeamten der freien Gewerkschaften. Es entbrannte ein Kampf, wobei lebhaft geschossen wurde. Die im Echo postierten Sicherheitsmannschaften der Regierung halten das Gebäude.

Ausräucherung der Nester.

Frankfurt a. M., 9. Januar. Die Frankfurter Nachrichten melden: Man hat die Hoffnung, daß mit der Säuberung Berlins von der Spartakusgruppe diese Nacht energisch begonnen wird. Insbesondere dürfte wenigstens ein Teil der Spartakusanhänger in den drei Verlagshäusern Ullstein, Mosse und Scherl und außerdem aus dem [illegible] dem „Vorwärts" ausgeräuchert werden. In der Mosse-Druckerei lebte der Kampf, der den ganzen Tag über mit Gewehren und Maschinengewehren geführt wurde, bei Eintritt der Dunkelheit heftig auf. Seit 7 Uhr abends ist eine ununterbrochene Beschießung mit Artillerie im Gange. Ununterbrochen dröhnt der Geschützdonner durch die Friedrichstadt. Das Zeitungsviertel liegt in tiefes Dunkel gehüllt. Eine eigentliche Absperrung ist nicht erfolgt, da die Schutzmannschaft so gut wie aufgelöst ist. Im Galopp befahren Fuhrwerke und Omnibusse die gefährliche Kreuzung der Friedrichstraße, um den Gewehrkugeln und Maschinengewehrgarben zu entgehen. Das Volk lauscht in ängstlicher Spannung, aber in der sicheren Hoffnung, daß es nun besser wird, nachdem man sich endlich zur Tat aufgerafft hat. Die Spartakusleute haben heute, vor dem religiösen Gefühl der Bevölkerung nicht Halt machend, die Georgenkirche besetzt und in eine Festung verwandelt. Dem entscheidenden Schlage gegen die Spartakisten wird sich zweifellos eine Art Guerialkrieg schließen an.

Eine Mahnung aus München.

München, 9. Januar. Amtlich. Der bayrische Ministerpräsident Kurt Eisner hat heute folgendes Telegramm an die Reichsregierung in Berlin gerichtet:

Mit wachsendem Entsetzen verfolgen wir den mörderischen Bürgerkrieg in Berlin. Das muß ein Ende haben, wenn nicht ganz Deutschland zugrunde gehen soll. Das Beispiel Berlins wirkt überall hin zerrüttend und erzeugt eine Massenepidemie des Wahnsinns. Eine vom Vertrauen des Volkes getragene Regierung, die alle Richtungen des Sozialismus zusammenfaßt und entschlossen ist, auf dem Boden der Revolution Demokratie und Sozialismus bis zum Siege durchzuführen, scheint einzige Rettung. Ueberall im Süden steigt der Zorn gegen Berlin, während zugleich dunkle Elemente auch hier zum Brudermord schreiten.

Woher kam es?

Man schreibt uns:

Der Deutsche war nie ein politischer Kopf, und zwar weil er nie zur Politik erzogen wurde. Eine eigene Meinung konnte und durfte der Michel nicht haben, und als die sozialdemokratische Partei in dem Wirrwarr der Parteien im neuen Deutschen Reiche sich ein klares Ziel schaffte und den geraden Weg darauf losmarschieren wollte, da wurden ihre Anhänger in einer Weise gepeinigt, die an die schlimmsten Zeiten im Altertum und Mittelalter erinnerte. Jeder, der nicht in das Tutehorn der herrschenden Klasse blasen wollte, konnte von heute auf morgen seine Existenz verlieren. Doch das hat heute das Bürgertum vergessen, das immer geschlafen hat und auch heute noch schläft.

Das Besitzbürgertum, das nie eine eigene Meinung hatte, kannte nur das eine Ziel: sich die Taschen zu füllen. Das war ihm die Entschädigung für die politische Entrechtung, in der es lebte. Daß der Arbeiter aber nicht nur politisch entrechtet, sondern auch zu Hungerlöhnen arbeiten, in elenden Löchern — Wohnungen genannt — hausen mußte, das war ihm selbstverständlich und tröstete es über die eigene Entrechtung.

Es ließ auch diesen Krieg zu, der die Macht der herrschenden Klasse aufs neue befestigen sollte — einen Krieg, der uns um alles gebracht, der uns alles genommen hat, was wir wert gehalten haben. Es ließ ihn auch weiter zu, als er für uns schon längst verloren war. Keine Stimme durfte sich zwar dagegen erheben, aber es erhob sich auch keine dagegen. War er doch für Tausende eine neue Quelle des Reichtums. Durch diesen neuen Reichtum verursacht, machten sich Verschwendungssucht, Ueberhebung und Unsittlichkeit so breit, daneben stierten uns traurigstes Elend und bitterster Hunger ins Gesicht.

Ist es da ein Wunder, wenn die draußen, die auf kurzem Urlaub dies Treiben in der Heimat kennen lernten, angeekelt wurden, wenn sie grenzenlosen Haß und Verachtung mit fortnahmen? — Nicht die Revolution hat aber alles das verschuldet, sondern der Krieg, die Mißwirtschaft der herrschenden und die Selbstsucht der zu Hause Gebliebenen!

Und heute wird der wirtschaftliche Zusammenbruch prophezeit, der durch die hohen Löhne herbeigeführt werde. — Auch hier wird Ursache und Wirkung einfach auf den Kopf gestellt. Die hohen Löhne sind nicht die Ursachen des Zusammenbruchs, sondern seine Folgen. Der Zusammenbruch bereitete sich schon lange Zeit vor und war bis jetzt nur künstlich verschleiert.

Seit Jahren wurden unsere besten Arbeiter aus dem Erwerbsleben herausgezogen. Was hier blieb, konnte zum größten Teil nicht produktiv arbeiten, sondern was es schuf, war zur Zerstörung geschaffen und wurde zugleich zerstört. Dazu wurden wir von allen Rohstoffen entblößt, jede Zufuhr war vom Feinde unterbunden, und wäre es nicht der Fall gewesen, so hätte uns niemand geliefert, so verhaßt waren wir in der ganzen Welt. Zu dieser Entblößung kam der Wucher, der uns in der Stadt und auf dem Land das Leben sauer gemacht hat. Das Zusammenwirken all dieser Umstände hat eine Teuerung gezeitigt, wie sie die Welt kaum je erlebt hat. Kann nun der Arbeiter, der vier Jahre lang seine Haut und Gesundheit zu Markte getragen hat, diesen Zuständen schutz- und machtlos preisgegeben werden? Muß er nicht auch leben und essen?

Daß die herrschende Klasse nichts freiwillig gibt, wissen wir zur Genüge, und daß auch während des Krieges noch in allerletzter Zeit Hungerlöhne, ganz besonders auf dem Lande, bezahlt wurden, ist ebenso bekannt. Ich hatte noch im Spätsommer Gelegenheit, eine große Fabrik in der Nähe von Breslau zu besuchen. Dort war mir ein Arbeiter gefällig, dem ich dafür eine Mark gab. Die Freude über dies kleine Geschenk war bei ihm so groß, daß ich meine Verwunderung darüber nicht unterdrücken konnte. Ich frug ihn nach seinem Verdienst mit dem Bemerken, die [illegible] ihm die Mark nicht besonders glücklich machen könne. Darauf antwortete er wörtlich: „Bei uns nicht. Ich bekomme drei Mark im Tage und bin seit 26 Jahren hier. Als ich kürzlich um eine Teuerungszulage bat, sagte mir der Direktor: Wenn Ihr anderswo mehr verdienen könnt, wie hier, dann könnt Ihr gehen. Ich bekomme Russen so viele ich will." Und das in einer Fabrik, die riesig verdient hat und noch verdient.

Und der elende Waffenstillstand! Ist er etwa eine Folge der Revolution? Kein vernünftiger Mensch wird glauben, daß uns eine monarchische Regierung bessere Bedingungen hätte erwirken können. Die Bitte um Waffenstillstand ist ja noch von der alten Regierung ausgegangen, und eine Hauptbedingung der Feinde war doch die völlige Ausschaltung der Hohenzollern an dem künftigen Geschick Deutschlands! Hat Prinz Max von Baden nicht selbst gesagt, daß er alles getan habe, um den Kaiser zur Abdankung zu bewegen?

Und wie ist es mit dem zurückgebliebenen Material, den Waffen und Pferden, den Lebensmitteln, den Lokomotiven und Waggons? Eine starke Regierung hätte doch hier vorsorgen müssen! Es war ihre Pflicht, sobald Bulgarien von uns abgefallen war, alle Werte, die in Feindesland lagen, sobald als möglich zurückzuziehen, und sie hätte dies auch gegen einen Ludendorff durchsetzen müssen! Aber es geschah nichts! Mit unglaublicher Sorglosigkeit ließ sie alles gehen, und jetzt macht man die Revolution dafür verantwortlich.

Auch mit den Wirren in Berlin ist es ähnlich bestellt. Als das ganze Gebäude anfing zu krachen, rief man die Sozialdemokratie zu Hilfe, und ihre Führer werden jetzt vom Bürgertum dafür verantwortlich gemacht, wenn das krachende Gebäude nicht sofort wieder in seinen Fundamenten fest verankert steht. Als ob in vier Wochen gut gemacht werden könnte, was in mehr als vier Jahren verpfuscht ist!

Bismarcks größtes Verdienst war die Zusammenschweißung der deutschen Stämme im Reiche. Es ist das besondere Verdienst der „Schlesischen Zeitung", als erste die Lostrennung Schlesiens von Preußen — gesagt hat sie allerdings „von Berlin" — empfohlen zu haben. „Deutschland, Deutschland, über alles", war früher ihre Losung. Jetzt schreit sie nach der Trennung, weil in Berlin nicht alles am Schnürchen geht. Das wäre das gleiche, wie wenn ein Arzt einem Patienten, dem der Kopf nicht ganz in Ordnung ist, das Bein amputiert. Was kann dies dem Kranken helfen, und was soll die Lostrennung Schlesiens uns helfen? Will uns die „Schlesische Zeitung" und ihr Anhang wieder in die Kleinstaaterei des 17. Jahrhunderts zurückversetzen?

Wir aber, die wir noch an die Zukunft Deutschlands glauben, die wir noch die Hoffnung in uns tragen, daß neue, glücklichere Zeiten uns blühen werden, wollen denen treu bleiben, die in schwerster Stunde das Steuer des umbrandeten Schiffes übernommen haben. Ihre Aufgabe ist keine leichte und es war vorauszusehen, daß sie von denen, die abgetreten sind, nur Undank ernten würden. Die Wahl soll nun deren Macht erneut herstellen, sie wollen durch einen Wahlsieg die alten Zustände wieder aufleben lassen.

Deshalb darf keiner und keine von denen, die an die soziale Republik glauben, bei der Wahl fehlen! Wir wollen uns nicht durch leere Versprechungen ködern lassen! Wir wollen an der Gestaltung unserer Zukunft mitarbeiten und dabei helfen, das neue Reich so aufzubauen, daß alle sich darin glücklich fühlen. Die Macht der Junker wollen wir brechen und unsere eigenen Herrscher sein. Nur Einigkeit und Einmütigkeit kann uns aber dazu helfen und uns aus dem Elend, in das uns die noch gestern herrschende Klasse gestürzt hat, wieder emporheben. —i.

Die Evangelischen in der Jahrhunderthalle.

Herr Pastor A. Just schreibt uns:

In Bezug auf den Artikel des Herrn Berg über die evangelische Jahrhunderthallen-Versammlung erlaube ich mir Ihnen folgende Zeilen mit der Bitte um freundliche Aufnahme in Ihrer Zeitung zu übersenden:

Herr D. Everling ist nicht Pastor der Gemeinde in Nikolassee; er war früher Pastor einer rheinischen Industriegemeinde und wohnt jetzt nach Aufgabe seines Amtes in Nikolassee. Die von Herrn Berg gezogenen Folgerungen sind daher hinfällig; Herr Berg hätte sie unterlassen können, wenn er sich an zuständiger Stelle über D. Everling, der auf dem Programm auch gar nicht als Pastor bezeichnet war, erkundigt hätte.

Die angeführten Ausführungen des Herrn Generalsuperintendenten D. Nottebohm richteten sich nicht gegen Erlasse der jetzigen Regierung, sondern, wie ausdrücklich gesagt wurde, gegen Bestrebungen, die zurzeit noch nicht zur Tat geführt haben, aber bereits in einer im Ministerium vorhandenen Denkschrift des Schriftstellers Herrn Dittrich ausgeführt sind. Auch hier hat Herr Berg mit seinen Folgerungen das Falsche getroffen.

Es ist der evangelischen Kirche um die neue Gestaltung ihrer Verfassung bitter ernst. Es wird ihr lieb sein, dabei auch Herrn Berg und die anderen Leser der „Volkswacht" an der Mitarbeit zu sehen. Es ist aber dabei wohl ein berechtigter Wunsch, daß nicht nur Kritik geübt, sondern wirkliche Arbeit geleistet wird. Zur Erreichung dieses Zweckes stellt sich auch der Schreiber Dieses gern zur Verfügung.

Pastor A. Just."

Zu ernster Mitarbeit luden die zum Teil recht heftigen Reden der beiden ersten evangelischen Redner in der Jahrhunderthalle wirklich nicht ein, das ist uns inzwischen auch durch Zuschriften von anderen Evangelischen, die an der Versammlung teilnahmen, bestätigt. Und die Tatsache, daß Herr D. Everling sich hat im Millionärviertel zur Ruhe setzen können, scheint doch die Beweisführung des Herrn Stadtbaurats [illegible] nicht so ohne weiteres zu entkräften.

Schlesien und Posen.

Wie sie „agitieren"!

Aus allen Gegenden unserer Provinz, hauptsächlich aber aus den rein katholischen, gehen uns täglich eine Menge von Beschwerden über die mißbräuchliche Benutzung der Kanzel zu Wahlzwecken zu. Keine Predigt oder eine andere kirchliche Handlung vergeht, ohne daß der Herr Pfarrer sein schwerstes Geschütz gegen die Sozialdemokratie abfeuert. Selbst bei kirchlichen Trauungen wird agitiert. Bei Beerdigungen nicht minder. Frauen und Männern wird die Absolution verweigert und den betreffenden auch schwerste himmlische Strafen angedroht, wenn sie anders als Zentrum wählen. Ja, es wird von den Pfarrern, die noch vor wenigen Wochen die wütendsten Gegner des Frauenwahlrechts waren, jetzt schwer darauf hingearbeitet, daß namentlich die Frauen auch zur Wahl gehen, weil sie die Männer doch nicht mehr für ganz sicher halten. Diesen sind durch den Krieg die Augen zu sehr geöffnet worden.

Die Konservativen, die jetzt bekanntlich unter dem Deckmantel einer deutschnationalen „Volks"partei firmieren, versuchen mit anderen Mitteln die ländlichen Wähler einzufangen. In einigen Bezirken werden von den Gutsbesitzern Schweine geschlachtet und Wellfleisch- und Wellwurst-Essen für die männlichen Wähler veranstaltet. Die weiblichen Wähler ladet die „Gnädige" zu Kaffee und Streuselkuchen ein oder es gab Weihnachtsgeschenke, oder sogar einen oder zwei Zentner Kohlen, auf die die kleinen Leute schon monatelang warten mußten. So versuchen die Reaktionäre beider Richtungen die ländlichen Wähler einzufangen. Ob sie damit besonderen Erfolg haben werden, steht dahin, denn auch auf dem Lande ist die Erbitterung über ständige Bevorzugung der Großgrundbesitzer und Benachteiligung der kleinen und mittleren Besitzer, sowie der ländlichen Arbeiter unendlich groß. Darum sehen wir dem Ausgang der Wahl am 19. Januar mit weniger gemischten Gefühlen entgegen als die mit schwerem Schuldkonto belasteten Konservativen und das Zentrum.

Oberschlesien.

Belagerungszustand über Beuthen.

Ueber Beuthen OS. ist, wie der Zentral-Volksrat für Schlesien mitteilt, der Belagerungszustand verhängt worden. In Königshütte herrscht jetzt Ruhe.

Die nächsten Tage dürften wohl für Oberschlesien sehr kritisch werden, da die Polen mit allen Mitteln die Wahlhandlung für die Nationalversammlung zu stören drohen. Es ist klar, daß hinter den Spartakisten auch polnische Hetzer stehen, die ganz andere Ziele verfolgen, als die Anhänger Liebknechts.

Die Streiklage.

Der Ausstand auf der Heinitz-Grube ruht jetzt vollständig. Die Belegschaft beteiligt sich an der heute in Königshütte stattfindenden Beerdigung der am Sonnabend Gefallenen. Auf der Radzionkau-Grube sind die Arbeiter teilweise eingefahren mit Ausnahme der Beamten. Auf den Gruben der Bergwerksdirektion Königshütte ist der Grubenbetrieb heute wieder aufgenommen worden. Die Myslowitz-Grube, die gestern stillag, nahm die Arbeit heute wieder auf.

In Orzegow fordern die streikenden Arbeiter die Entfernung jeglichen Militärschutzes, die Entfernung der Regierung Ebert-Scheidemann und drohen bis zur Aufrichtung der Regierung Liebknecht mit dem allgemeinen Ausstand. Weiter fordern sie die Oeffnung der polnischen Grenzen. Also auch hier wieder eine Verquickung der Spartakisten mit polnischen Interessen.

Die Arbeiter der galizischen Steinkohlengruben sind in den Ausstand getreten. Sie fordern außer horrenden Lohnerhöhungen, daß alle männlichen jüdischen Einwohner der Stadt Jaworzno bis zum 9. Januar sich bereit erklären, in Zukunft unter Tage in den Gruben zu arbeiten. Ueber diese Forderung wird noch verhandelt; die Lohnforderungen sollen zum großen Teil bewilligt worden sein.

Kreis Breslau (Land)-Neumarkt.

Maria-Höfchen, 31. Dezember. Nach langer Zeit fand am Sonntag hier eine öffentliche Volksversammlung statt. Wohl mehr als 300 Personen waren erschienen. Genosse Seibold-Breslau sprach über das Thema: Was will die Sozialdemokratie im neuen Deutschland. Reichlicher Beifall lohnte die treffenden Ausführungen. Dem Arbeiter-Gesangverein von Neukirch, der zum Anfang und Schluß der Versammlung zwei alte Kampfeslieder zu Gehör brachte, wurde ebenfalls durch reichlichen Beifall gedankt. Zum Schluß wies der Vorsitzende noch auf die kommende Nationalversammlung hin und ermunterte zum Beitritt in die Partei. Der Erfolg war 52 Aufnahmen in die Partei und 40 Mark für den Wahlfonds.

Kentschkau. Zu einer prachtvollen Kundgebung für die Sozialdemokratie gestaltete sich eine von 300 Personen besuchte Versammlung. Genosse Reichelt-Breslau hielt einen Vortrag über Zusammenbruch und Aufbau. Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. In der Debatte trat als erster ein echter Zentrumsmann, der Großgrundbesitzer Hermann, auf, der durch seine Ausführungen großes Gelächter hervorrief, weil er behauptete, das Zentrum sei immer eine Volkspartei gewesen und wenn das Zentrum nicht zum Regieren komme, dann geh' Deutschland unter. Als zweiter folgte ein Herr von Schiller. Seine Ausführungen waren sachlich bis auf die Behauptung, Genosse Löbe hätte ihm den Rat gegeben, einer Frau, die auf seinem Gute nicht mehr arbeiten wollte, da sie sechs Kinder zu Hause habe, die Kohlen zu entziehen. (Davon ist natürlich kein Wort wahr! Löbe.) Als dritter Redner meldete sich ein junger Herr Rittmeister Ruprecht, der das schöne Märchen auftischte, die Sozialdemokratie sei schuld, daß die Front nicht mehr gestanden habe, denn der Nachschub sei verhetzt gewesen. Ein großer Tumult entstand deshalb unter den in großer Zahl zurückgekehrten Kriegern, so daß der junge Herr nicht mehr weitersprechen durfte. Es war dem Genossen Reichelt im Schlußwort ein Leichtes, die Herren zu widerlegen. Viele Versammlung werden die Bauern und Arbeiter sogleich nicht vergessen. Für die konservativen Herren ist hier nichts zu machen.

Kausse bei Malisch. Die für Sonntag nachmittag angesetzte Versammlung war für unseren kleinen Ort ziemlich gut besucht. In der Diskussion verlangte der Schulleiter Aufklärung über die Auffassung der Sozialdemokratie über den Religionsunterricht in der Schule. Derselbe bekam sachliche Antwort.

Malisch. Trotzdem zu gleicher Zeit eine gegnerische Versammlung stattfand, war unsere Volksversammlung überaus gut besucht. In der Diskussion wurde dem Ortsgeistlichen Auskunft über Trennung von Staat und Kirche und Religionsunterricht gegeben. Ein Demokrat, der recht einfältig über die Soldatenräte sprach, wurde unter großem Heiterkeitserfolg abgeführt. Beide Versammlungen nahmen den günstigsten Verlauf. Eine Tellersammlung erbrachte nennenswerte Beträge.

Kreis Strehlen.

Strehlen, 10. Januar. **Nächtlicher Kampf mit Banditen.** Mehrere dunkle Existenzen, die mit Pferd und Wagen Raubzüge in dem hiesigen Kreise unternehmen wollten, wurde schnell und gründlich das Handwerk durch den Zentral-Soldatenrat gelegt. Diesem war Meldung erstattet worden, daß die Banditen auf ihren Raubzügen nicht nur Handwaffen, Handgranaten, sondern sogar ein Maschinengewehr mitführen. Darauf schickte der Zentral-Soldatenrat ein Sicherheitskommando aus Breslau an den ihm bezeichneten Ort. Da die Banditen wahrscheinlich Wind davon bekommen hatten, versuchten sie auf einem anderen Wege zu entkommen. Aber auch hier wurde ihnen der Weg verlegt und da die Kerle sofort zu schießen begannen, erwiderte das Sicherheitskommando das Feuer, wodurch der Führer der Bande getötet und zwei weitere schwer verwundet wurden; den anderen gelang es, im Dunkel der Nacht zu entkommen. Auf dem im Stich gelassenen Gefährt fanden sich vor ein Schwein und andere Stück Kleinvieh und mehrere allerdings schon abgezogene Handgranaten.

Kreis Oels-Groß-Wartenberg.

Sibyllenort. Am Sonntag fand hier die erste sozialdemokratische Versammlung statt. Die sehr zahlreich Erschienenen folgten aufmerksam dem Vortrage des Genossen Techs-Breslau über die Aufgaben der Sozialdemokratie im neuen Deutschland. Eine Aussprache folgte dem durch lebhaften Beifall aufgenommenen Vortrage nicht. Die Sammlung für den Wahlfonds erbrachte einige 20 Mark.

Juliusburg. 600 Männer und Frauen hatten sich zu einer Versammlung eingefunden, in der Genosse Malter-Breslau sprach. In der Diskussion sprachen ein Pastor Melzer und ein Amtsrichter Keller, die beide aber nichts mehr zu retten vermochten. Genosse Malter schickte die Herren unter lebhaftester Zustimmung der Versammlung zuhause. 35,35 Mark wurden für den Wahlfonds gesammelt.

Groß-Graben. Hier hatten sich 250 Personen zur Versammlung eingefunden. Der Vortrag des Genossen Malter fand starke Zustimmung. 15 Mark wurden für den Wahlfonds gesammelt.

Kreis Militsch-Trebnitz.

Obernigk. Bis auf den letzten Platz gefüllt, tagte im Lokale Georg Susi eine von der sozialdemokratischen Partei einberufene Wählerversammlung, in welcher Genosse Rich. Hertwig-Breslau über „Revolution und die Ziele der Sozialdemokratie im neuen Deutschland" sprach. An der folgenden freien Aussprache beteiligten sich neben einigen Parteigenossen auch die Herren Dr. Löwenstein, Prof. Müller und der dortige Herr Kantor. Verwahrten sich die beiden ersteren Herren gegen die beabsichtigte Vergesellschaftung der Produktionsmittel, um so die Stimmen für die Demokratische Volkspartei zu gewinnen, so verwahrte sich letzter Herr gegen die beabsichtigte Trennung von Staat und Kirche.

Genosse Hertwig ging in seinem Schlußwort näher auf die Einwände ein und ließ keinen Zweifel darüber, daß die Sozialdemokratie sich nicht zu gewagten Experimenten hergeben würde, die im Augenblick nichts anderes bedeuten, als völligen Ruin, und betonte, daß die Arbeit das Evangelium des Sozialismus bedeutet.

Die in der letzten kurzen Zeit gemachten Neuaufnahmen zeigen, daß auch hier der Gedanke des Sozialismus festen Fuß gefaßt, und nimmer zu beseitigen ist.

Kreis Jauer-Landeshut-Bolkenhain.

Jauer. Zu einer machtvollen Kundgebung für die sozialistischen Ideen gestaltete sich die in dem „Grünen Adler" für Montag abend einberufene Volks- und Wählerversammlung. Trotzdem zu gleicher Zeit drei bürgerliche Parallelversammlungen in unserem von 10 000 Einwohnern bewohnten Städtchen tagten, war unser Versammlungslokal schon eine Stunde vor Beginn überfüllt. Im geräumigen Saal, auf der Galerie, den Treppen und im Hausflur, sogar auf der Straße stand alles Kopf an Kopf in fürchterlicher Enge und viele, viele mußten doch noch umkehren. Genosse Langer-Hirschberg hatte das Referat übernommen. Er geißelte in 2½stündigem Vortrage die Sünden der alten Regierung und widerlegte das Lügengewebe, das von bürgerlichen Parteien in Rede und Flugblatt uns Sozialdemokraten und der jetzigen Regierung aufgehalst worden. Stürmischer Beifall lohnte dem Redner für seine vortrefflichen Ausführungen. Trotzdem viele Gegner anwesend, meldete sich keiner zum Wort. Viele neue Mitglieder waren der augenblickliche Erfolg.

Kreis Nimptsch.

Bankwitz. Es wackelt. Am Sonnabend sprach hier Kamerad Cyrus vom Soldatenrat Brieg über Aufbau und Ausbau des Volksstaates. Es war die erste Versammlung in dieser Hochburg der Konservativen. Der Redner wurde oft durch lebhaften Beifall besonders der zahlreich erschienenen Frauen und Arbeiter unterbrochen und der Appell zum Eintritt in die Partei hatte einen großen Erfolg. 60 Frauen und 61 Männer erklärten sofort ihren Beitritt zur Partei. Selbst die Hochburgen der Reaktion wackeln bedenklich.

Guhlwitz. In einer von über 200 Männern und Frauen besuchten öffentlichen Volksversammlung sprach Genosse Rasch-Breslau über das Thema „Was will die Sozialdemokratie im neuen Deutschland". Die Zustimmung zu den Ausführungen des Referenten wurde durch den Gewinn von 25 Parteimitgliedern und ebensoviel Volkswachtlesern bekundet.

Kerschau. Die erste sozialdemokratische Versammlung fand hier am Neujahrstage statt. Genosse Weese-Breslau sprach über: „Die Sozialdemokratie und ihre Gegner". In der Aussprache meldeten sich einige Gegner u. a. auch der Pächter der Domäne, Amtsrat Strauß. Ein Lehrer trat für Trennung von Kirche und Staat ein, ebenso für die Einheitsschule. Eine Anzahl Parteimitglieder und Leser der Volkswacht waren der sichtbare Erfolg dieser Versammlung.

Ober-Diersdorf. Die erste sozialdemokratische Volksversammlung wies einen guten Besuch auf. Einige Hundert Dominialarbeiter und Kleinbauern hatten sich hier eingefunden, die dem Vortrag des Genossen Weese-Breslau stürmischen Beifall zollten. Eine ganze Anzahl trat der Partei bei und wurde Volkswachtleser. Zuvor hatte in demselben Lokale eine Gewerkschaftsversammlung stattgefunden, in der Feldwebel Rüdiger-Nimptsch über den Landarbeiter-Verband gesprochen hatte. Ueber 50 Mitglieder wurden für diesen Verband geworben.

Kreis Frankenstein.

Frankenstein. Volksversammlung. Am Sonntag fand hier eine große Volksversammlung im „Goldenen Löwen" statt. Genosse Weese-Breslau sprach über das Thema: „Die Sozialdemokratie und ihre Gegner". Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. In der Aussprache ergriff Vikar Tüchsel das Wort, der mit dem Frauenwahlrechte, vor allem aber nicht mit der Festsetzung des Wahlalters auf 20 Jahre einverstanden war. Nachdem ein Bergarbeiter aus Waldenburg in zustimmendem Sinne gesprochen hatte, ergriff Sergeant Wiecher das Wort. In seinen kernigen Ausführungen wies er darauf hin, daß während des Krieges achtzehnjährige Leutnants alte Landsturmleute befehligt und über das Schicksal ganzer Kompagnien entschieden hätten. Großen Eindruck machten die Ausführungen des Studenten Thienel, der erklärte, man könne sehr wohl gläubiger Katholik und Sozialdemokrat sein. Als geborener Frankensteiner werde er aber von seinen eigenen Glaubensgenossen in der unerhörtesten Weise angegriffen. Nach einem kurzen Schlußwort des Referenten erklärten 50 Personen ihren Beitritt zur Partei und eine Tellersammlung ergab einen größeren Betrag für den Wahlfonds. Heute zählt die Partei bereits 300 Mitglieder. Daß in Frankenstein noch nach der alten Methode gekämpft wird, sieht man daraus, daß die katholische „Frankenstein-Münsterberger Zeitung" die Aufnahme der Versammlungsanzeige verweigert hatte. Daß diese Mittel nicht mehr wirksam sind, beweist, daß die Versammlung von rund 700 Personen besucht war und viele wegen Ueberfüllung umkehren mußten.

Baumgarten. Nach alter Methode. Zum ersten Male war es hier möglich, eine sozialdemokratische Versammlung abzuhalten. Noch in letzter Stunde war der Versuch gemacht worden, uns den Saal abzutreiben. Im katholischen Nachmittagsgottesdienst wurde mitgeteilt, daß abends 7 Uhr in demselben Lokale eine Zentrumsversammlung stattfinden solle. Damit wäre unsere Versammlung, die für 8 Uhr festgesetzt war, unmöglich geworden. Der Soldatenrat der Stadt Frankenstein griff aber energisch ein und so mußten sich die Zentrumsanhänger damit abfinden, daß die sozialdemokratische Versammlung stattfand. Bereits um 7 Uhr war das Lokal überfüllt. Genosse Weese besprach in einstündiger Rede das Thema: „Die Sozialdemokratie und ihre Gegner". In der Aussprache ergriff der katholische Ortspfarrer das Wort und sprach sehr sachlich, was man vom nachfolgenden Redner, dem Herrn Kantor, nicht behaupten kann, da er sich zum Verbreiter völlig unbewiesener Gerüchte machte. Sergeant Wiecher trat in überzeugender Weise für unsere Sache ein. Der Erfolg dieser Versammlung wird nicht ausbleiben, denn das Zentrum hatte für guten Besuch gesorgt.

Waldenburg, 8. Januar. **Zum Konflikt mit dem „Waldenburger Tageblatt".** Die „Bergwacht" meldet: Die für Montag abend anberaumte Verhandlung zwischen den Vertretern der revolutionären Arbeiterschaft auf der einen und den Vertretern des Aufsichtsrats des „Neuen Tageblatt" auf der anderen Seite wegen sofortiger Entfernung des Schriftleiters Lippold endigte nach vierstündigen langwierigen Verhandlungen mit einem von Herrn Ersten Bürgermeister Dr. Erdmann vermittelten Vergleichsvorschlag, nach dem Herr Lippold sofort aus der Redaktion des Blattes und nach 14 Tagen aus der Geschäftsleitung ausscheiden muß. Um den Aufsichtsratsmitgliedern des „Neuen Tageblatt" Gelegenheit zu einer Rücksprache zu geben, wurde beschlossen, ihnen eine Frist von 48 Stunden zur Verhandlung zu gewähren. Diese Frist läuft am Freitag früh 8 Uhr ab. Ist die Forderung der Arbeiterschaft bis dahin nicht im Sinne des Vergleichsvorschlags erledigt, lehnen die Vertreter der Arbeiterschaft, die einen genau umgrenzten Auftrag haben, weitere Verhandlungen ab und überlassen die Entscheidung der Arbeiterschaft selbst. Die Sprecher der Arbeitervertreter haben übereinstimmend erklärt, mit Herrn Lippold nicht mehr zu verhandeln, sondern mit eindringlichen Worten auf den Ernst der Lage hingewiesen, die keinen Aufschub duldet.

So schwer das Schuldkonto des Herrn Lippold gegenüber der Arbeiterschaft auch sein mag, wir betonen nochmals, die Freiheit der Presse muß gewahrt bleiben.

Striegau, 7. Januar. **Brand der Zuckerfabrik Gutschdorf.** Durch eine Feuersbrunst, wie wir sie hier noch nicht erlebt haben, wurde Sonntag abend die hiesige Zuckerfabrik größtenteils vernichtet. Gegen 5 Uhr brach in dem Hauptgebäude, in dem sich die Zuckersiederei befindet, auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise ein Brand aus, der rasch um sich griff. Schon nach Verlauf einer halben Stunde brannte das umfangreiche vierstöckige Gebäude lichterloh, so daß sämtliche Maschinen und Apparate vernichtet wurden. Durch den orkanartigen Sturm begünstigt, sprang das Feuer auf ein Nebengebäude über, das ebenso wie die darin lagernden 6000 Zentner Trockenschnitzel ein Raub der Flammen wurde. Von hier teilte sich das Feuer der Schlosserei, der Sattlerei und der elektrischen Lichtanlage mit. Auch diese Baulichkeiten wurden total zerstört. Nur die Gebäude, in denen sich die Zuckerlager befanden, konnten gerettet werden. Durch den auf weitere Entfernungen sichtbaren Feuerschein alarmiert, waren die Feuerwehren aus den umliegenden Ortschaften, sowie aus Jauer und Striegau bald zur Stelle, jedoch gestaltete sich das Rettungswerk durch den herrschenden Sturm äußerst schwierig; nur einige Nebengebäude konnten vor dem Feuer geschützt werden. Die Brandstätte gewährt einen trostlosen Anblick; von dem Hauptgebäude ragen nur noch die vier massiven Wände in die Luft, alles übrige gleicht einem Trümmerhaufen, von dem der Teil, der die riesigen Mengen Trockenschnitzel birgt, Montag morgen noch in Flammen stand. Der Schaden ist enorm. Die in der Zuckerfabrik beschäftigten Arbeiter werden größtenteils brotlos. Alle während des Feuers vorüberfahrenden Eisenbahnzüge mußten besondere Geschwindigkeit annehmen, um von den Gluten nicht in Mitleidenschaft gezogen zu werden.

Striegau, 8. Januar. Zu dem Großfeuer in der Gutschdorfer Zuckerfabrik wird noch gemeldet, daß der entstandene Schaden über drei Millionen Mark beträgt. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch nicht aufgeklärt, vielleicht liegt Kurzschluß in der elektrischen Lichtleitung vor. Das 10 000 Quadratmeter umfassende Gebäude, in dem die Rübenverarbeitung und die Raffinade erfolgte, ist vollkommen vernichtet und dadurch der Betrieb völlig stillgelegt worden. Das über 1500 Arbeiter beschäftigende Unternehmen ist nicht nur für diese Rübenkampagne, sondern auch für die nächste, von der Rübenverarbeitung ausgeschaltet. Der Schnitzellagerraum, in dem Schnitzel im Werte von mehr als 15 000 Mark lagerten, ist nur zum Teil vernichtet worden. Die Schnitzeldörre ist ganz erhalten geblieben. Mehr als 40 000 Zentner Rüben mußten infolge Stillegung des Betriebes anderen Fabriken zur Verarbeitung überwiesen werden und auch die Raffinade muß ruhen.

Sagan, 9. Januar. **Eingestellter Bahnverkehr.** Auf der Eisenbahnstrecke Sagan-Hansdorf ist, wie die „Niederschl. Allg. Ztg." erfährt, der gesamte Verkehr vom 7. d. M. ab bis auf weiteres eingestellt worden.

Hirschberg, 9. Januar. **Rückkehr der Jäger.** In Stärke von 329 Mann und 23 Offizieren ist Montag endlich auch das aktive Jägerbataillon Nr. 5 in die Heimat zurückgekehrt. Die Truppe wurde von der Bürgerschaft herzlich begrüßt. Bürgermeister Rickelt bewillkommnete die Jäger, Major von Wegner dankte [illegible]. Die Truppe wurde in üblicher Weise [illegible]

Bei pflichtwidriger
Nichtablieferung von Heeresgut
erfolgt 19012
Durchsuchung und
schwere **Bestrafung.**
Reichsverwertungsamt, Berlin W 8, Friedrichstr. 55.

Briefkasten.

Alle mündlichen und schriftlichen Anfragen (mit Ausnahme der Anfragen von Feldpostbriefen), werden nur gegen eine Bezugs-Quittung der „Volkswacht" erteilt. Schriftliche Auskunft wird nur an auswärtige Leser in dringenden Fällen erteilt, an Breslauer Leser nicht.

A. R., Ruarow. Gewiß, auch an die Bergleute wird dieser Unfall-Rentenzuschlag gezahlt, wenn sie bedürftig sind.

R. in Kl.-Tinz. Gehen Sie aufs Bezirkskommando. Dort wird man Ihnen Näheres sagen. Wir können das Gesuch von hier aus nicht vermitteln.

Neudorf N. 2000. 1. Wenn Sie jetzt noch nicht entlassen sind, da haben Sie Anspruch auf einen Anzug; wer vor dem 9. November 1918 entlassen ist, bekommt keinen Anzug. 2. Diese Kosten und Zinsen sind noch nicht verfallen.

Zuckerfabrik Schottwitz. Wenn es so steht, wie Sie uns schreiben, dann ist es hohe Zeit, daß der Fabrikarbeiterverband eingreift. Wenden Sie sich an dessen Bureau in Breslau, Margaretenstr. 17, um Einberufung einer Versammlung.

L. H., Zentbeukle. Mit 65 Jahren bekommt man die Altersrente, das heißt, wenn man die nötigen Marken geklebt hat, sonst nicht. Wer jetzt die Altersrente verlangt, muß 65 Jahre alt sein und mindestens 1100 Marken geklebt haben. Die Mutter soll die Invalidenrente beantragen.

F. D., Friedrich-Karlstraße und andere Leser. Anfragen, denen keine Bezugsquittung beiliegt, werden nicht beantwortet. Die Bezugsquittungen erhalten unsere Leser auf Verlangen von den Zeitungsträgerinnen.

J. G. Pl. Ihnen ist die Weihnachtszulage bis zum 15. Januar zu zahlen.

G., Gräbschenerstraße, und andere Leser. Anfragen, denen keine Bezugsquittung beiliegt, werden nicht beantwortet. Die Bezugsquittungen erhalten unsere Leser auf Verlangen von den Zeitungsträgerinnen.

A. in Reichenberg. Gewiß, Sie können die Wohnung kündigen, aber der Mieter hat das Recht, das Mietsamt oder Amtsgericht anzurufen, damit über die Zulässigkeit der Kündigung entschieden wird. Versuchen Sie doch, sich mit der Mieter zu einigen.

R. G. Leuchtag Nachf.

Nikolaistraße Nr. 8-9

Damen- u. Mädchen-Mäntelfabrik größten Stils

Verkauf

zu sehr billigen Preisen.

19774

Einzelne Musterstücke

Straußfederboa

sehr preiswert

Albert Fuch

Schweidnitzerstr.

Pelzgarnitur

in Alaskafuchs, Kreuzfuchs, Murmel, Kanin, Garnitur von 60 Mk. an. Rollkr. u. Herrenkragen von 30 Mk. an. Umarbeitungen sch. und preiswert.

Pelzkonfektion

Gelnerstraße 12, I.

Tanz-Schu

C. M. Trapp,

Messergasse Nr. 16.

lehrt fest und sicher alle Ge. und Lowentänze. Beginn n. Kurse im Anfänger. Kurse täglich. 17

Einzelunterricht jederzeit.

Ausgezeichnete

Katzenfell

ärztlich empfohlen gegen Rheumatismus billigst bei

A. Schacher

Kupferschmiedestraße 4

Die Deutsche demokratische Partei umfaßt ehemalige Fortschrittler, Nationalliberale und Demokraten.

Die Deutsch-nationale Volkspartei umfaßt ehemalige Konservative und Alldeutsche.

Wählet zwischen beiden und Ihr werdet wählen die Liste der

Deutschen demokratischen Partei

Zentralbüro: Breslau, Riegner's Hotel
Königstraße Nr. 2—4 • • • 1. Stock

Postscheckkonto: Schlesische Handelsbank, Breslau 1. Nr. 492

Zweigstellen: Matthiasstr. 96, Berlinerplatz 1a, Gräbschenerstr. 67, Kaiser-Wilhelmstr. 74, Klosterstr. 30-32, Junkernstr. 13

Neu eröffnet: Bezirksbüro Arkelusstraße 34.

Schiedsgerichtsbüro:
Junkernstraße 13, I. (Geöffnet wochentags 3—4½ Uhr nachm.)

Meldungen von Damen u. Herren zur freiwilligen Mitarbeit in vorgenannten Büros

---

Ein billiges Korsett

nach Maß fertigen wir aus 16904
jedem Stoff oder gebrauchten Wäschestück
welchen Sie uns bringen, unter Garantie für guten Sitz.
Werkstätten moderner Maßkorsetts
Toska Gunkel
31 Gartenstraße 31 Ecke Höfchenstraße.
Haltestelle der Linien 7, 8, 15, 18, 22, 24.
Filialen: Stettin, Posen, Danzig, Königsberg, Dresden, Halle, Hamburg, Hannover, Magdeburg.

Vergrößerungen

nach jedem beliebigen kleinen Bilde oder Postkarte liefert in künstlerischer Ausführung unter Garantie für Aehnlichkeit und Haltbarkeit 19612

Photogr. Atelier Blücher,
Menzelstraße 2, dicht an der Herrenstraße.

Die freie Meinung.

Unabhängige Wochenzeitung für

Politik u. Kultur

erscheint morgen, Sonnabend.
Zu haben im Straßenhandel u. in den Kiosken.
Preis 10 Pfg. 20395
Hochaktuelle schneidige Leitartikel.

Alteisen, Kupfer, Messing, Zink, Blei

17945] kauft zu höchsten Preisen

Siegner, Antonienstr. 8. Tel. 3607.

Ersatz für Kohle!

Große Posten Hartholz-Schwarten 1—2 m lang, bestes Brennmaterial, selbst abholen à Zentner **4.50** Mk. 20122

Schuhfabrik Dorndorf, Neukircherweg.

Zahn-Praxis A. Morawietz

nur Brandenburgerstraße 27

Für Militär und Unbemittelte vorm. v. 8—10; Klinikpreise!

Umarbeitung von Zahnersatz in gutem Kautschuk preiswert, unter Garantie gutsitzend.

Verkaufe ohne Bezugsschein

mein großes Lager in

Kinder-Winter-Mänteln

Hauben, Hüten, Mützen,

ferner 20129

Pelz-Ersatz-Garnituren

für Damen und Kinder

zu auffallend billigen Preisen

Kinder-Moden

Gartenstr. 53/55 Liebichhaus.

Ohne Bezugschein

---

19 | 19 | 19 | 19

Maßanfertigung

eleganter 20089

Kleider, Blusen Röcke, Kostüme

Prima Verarbeitung garantiert guter Sitz.

Stoffe werden zur Verarbeitung angenommen.

Klara Runschke

49 I. Albrechtsstr. 49 I

2. Viertel vom Ring links.

19 | 19 | 19 | 19

Bettunterlagen Spülspritzen Irrigatoren 19081 **Inhalatoren Büstenformer Suspensorien**

sind wieder eingetroffen

Gummiwarenhaus

A. Kindler Breslau I Junkernstr. 2

Bei

Rosner

kaufen Sie gut und preiswert

Schränke, Vertikos Bettstellen m. Matr. komp. Küchen Sofas, Chaiselongues, Schreibtische ev. Teilzahlung

1 Gartenstr. 1
(Sonnenplatz).

Auskünfte! Prozesse!

Ermittelung, Beobachtung, Gesuche und Eingaben aller Art (Strafantrag, Gnaden-, Bittgesuche usw.) Uebernahme von Straf- u. Zivilprozessen Bekannt für schnellsten u. allerdings Erfolg. Viele schriftliche Danksagungen. 19 00

Auskunftei, Detektiv-, Rechtsbüro „Expreß"

Breslau 5, R. Schweidnitzerstraße 18. Fernruf 721.

Abonnenten der Volkswacht sowie Verbandsmitglieder (laut Mitgliedsbuch) erhalten in jeder Angelegenheit sachverständige Beratung. Dasselbe gilt von heimgekehrten bezw. heimkehrend. Kriegsteilnehmern!

Gummi-waren

jeder Art.

A. Kindler

Breslau I, Junkernstr. 2.

Voranmeldung für Lebensmittel.

1. Es werden voraussichtlich demnächst abgegeben werden auf:

Lebensmittelmarke 128	Suppenerzeugnisse
Lebensmittelmarke 129	Marmelade
Lebensmittelmarke 120 in den Revieren 15, 14, 13 und 1	Nüsse
Nährmittelmarke 108 weiß	Hafererzeugnisse
blau	Reis
rot	Hafererzeugnisse
Nährmittelmarke 139 braun	Teigwaren.

Die aufgerufenen Marken sind von Sonnabend, den 11. bis Dienstag, den 14. Januar 19 vorzulegen und zwar:

a. die Lebensmittelmarke 120 in den durch weiß Aushang kenntlichen Milch- und Buttergeschäften der Polizeireviere 15, 14, 13 und
b. alle übrigen Marken in einem der bekannte verkaufsberechtigten Geschäfte.

2. Die Verkäufer haben die gesammelten Ab hänge bis spätestens 15. Januar 1919 in vorgeschriebener Form einzureichen und zwar die Ab hänge:

a. der Lebensmittelmarke 120 der Stelle, bei der die weißen Aushänge zugeteilt worden sind,
b. der übrigen Marken einer der bekannte Warenabgabestellen. 2055

Breslau, den 8. Januar 1919.

Stadtverteilungsstelle.
Dr. Fuchs.

Weitere Sonderzuteilung von K.-A.-Seife!

Auch auf die Februar-Abschnitte der laufenden Seifenkarten, die bereits im Januar Gültigkeit haben, dürfen statt 50 g 100 g K.-A.-Seife abgegeben werden.

Die Seifen-Wiederverkäufer erhalten entsprechend größere Mengen von ihren Lieferanten. Die gesammelten Februar-Abschnitte sind von den Wiederverkäufern an die Ausgabestellen in besonderen Umschlägen abzuliefern und nur mit der Menge zu berechnen, über die sie lauten also mit je 50 Gramm. Sie sind auch mit einer besonderen Empfangsbestätigung vorzulegen, auf der die Ausgabestelle vermerken wird, daß es sich um Abschnitte des Monats Februar 1919 handelt.

Breslau, 8. Januar 1919. 20517

Stadtverteilungsstelle.
Dr. Wagner.

Zwiebelverteilung.

Der Magistrat hat sich infolge der bestehenden Knappheit an Zwiebeln veranlaßt gesehen, einen Posten gesunde Zwiebeln aus Ungarn einzuführen. Diese Zwiebeln gelangen auf Lebensmittelmarke 127 (1 Pfund) zum Verkauf, und zwar in den Kleinhandlungen, in denen die Haushalte jetzt Kartoffeln beziehen oder vor der Eindeckung bezogen haben.

Schluß der Verteilung Sonnabend, den 18. Januar 1919.

Der Preis beträgt für das Pfund 70 Pfg.

Nach Schluß der Verkaufszeit dürfen die Kleinhändler die nicht abgeholten Zwiebeln frei verkaufen.

Breslau, am 8. Januar 1919. 2038

Stadtstelle für Gemüse und Obst
Jungfer.

Städtische Auskunfts- und Vermittelungsstellen für Krankenpflege, Hauspflege und soziale Nachbarschaft.

Die Auskunfts- und Vermittelungsstellen befinden sich von Donnerstag, den 9. Januar 1919 an

1. an der Hauptfeuerwache, Eingang Zwingerstraße (Unfallstation). Geöffnet täglich von 8—6 Uhr;
2. im städt. Wohlfahrtshause, Friedrich-Wilhelmstraße 101. Geöffnet Mittwoch und Sonnabend von 12—6 Uhr, sonst von 8—6 Uhr.

Die Zentrale für Grippebekämpfung wird gleichzeitig vom 9. Januar ab vom Rathause nach Magistratsbüro XV Nikolai-Stadtgraben 25, I. verlegt. Dienststunden: 8—3 Uhr. Telephon: Magistrat 283.

Breslau, den 7. Januar 1919. 20398

Der Magistrat. Gesundheitsamt.

Die einzige Rettung.

Wohnungsnot, Nahrungsmittel- und Kohlenmangel bedrohen jeden **Arbeitslosen** mit **Verderben** im **Massengrab der Großstadt!**

Darum hinaus **aufs Land** und in die **kleinen Städte**

Beilage zur Volkswacht

Freitag den 10. Januar 1919.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. Januar.

Wähler-Versammlungen

Freitag, den 10. Januar, abends 8 Uhr
der „Wilhelmsburg", Neudorfstraße 54.
Redner: Herr Pastor Zimmermann
über: „Kirche und Staat"
und Parteisekretär G. Trowitz.

Freitag, den 10. Januar, abends 8 Uhr
im „Ballhof", Schießwerderplatz.
Redner: Herr Stadtschulrat Dr. Haas
und Parteisekretär Th. Müller.

Sonntag, mittags 11 Uhr

Versammlung im Zirkus Busch

Deutschnational oder sozialdemokratisch
Redner: Stadtverordneter Löbe
und Minister Paul Hirsch
(im Behinderungsfalle Frhr. v. Reibnitz).
Rauchen verboten!

Dienstag, den 14. Januar, abends 8 Uhr

Angestellten-Versammlung

für alle Angestellten im Handel u. Industrie
in der „Wilhelmsburg", Neudorfstraße 54.
Redner: Stadtverordn. Hermann Zimmer
Kaufmann Hugo Frey.

Flugblatt-Sonntag!
Helfer heraus!

Auch der kommende Sonntag gehört der Partei! Alle Männer und Frauen, die am letzten Sonntag auf den Beinen waren, und viele andere dazu, müssen sich am Sonntag früh in ihrem Distriktslokal einfinden, um die ganze Stadt mit Flugblättern zu belegen. Diesmal werden die **Stimmzettel mit ausgegeben**, es darf also in der ganzen Stadt nicht eine Stube unbesucht bleiben. Die Flugblätter werden in folgenden Lokalen ausgegeben. Um 9 Uhr wird mit der Arbeit begonnen.

Distrikt 1: Werner, Friedrichstraße 2,
" 2: Algner, Viktoriastraße 42/44,
" 3: Knauer, Lewaldstraße 12.
" 3a: Metzke, Siebenhufenerstraße 19,
" 4: Schuhmann, Glogauerstraße 2,
" 5: Springer, Promnitzstraße 56,
" 6: Heinze, Leuthenstraße 12/14,
" 7: Möhler, Steinauerstraße 34,
" 8: Kiebig, Mehlgasse 52,
" 8a: Seite, Kletschkaustraße 18,
" 9: Freier, Michaelisstraße 3,
" 9a: Tietz, Rosenstraße 27.
" 10: Schönfeld, Oelsnerstraße 8,
" 11: Fischer, Michaelisstraße 26,
" 12: Schlinsog, Uferstraße 26,
" 13: Herrmann, Brigittenthal 13,
" 14: Goulik, Königgrätzerstraße 10,
" 15: Gewerkschaftshaus,
" 16a: Schalude, Tauentzienstraße 92,
" 16: Wanike, Hubenstraße 50,
" 16b: Rohrauerstraße 70,
" 17: Franke, Neudorfstraße 90,
" 17a: Lustig, Neudorfstraße 65,
" 18: Treffer, Ketzerberg 17,
" 19: Kunze, Neue Weltgasse 14.

Die Flugblattverteiler müssen in jeder Wohnung fragen, wieviel Stimmzettel gebraucht werden. Alle, die über 20 Jahre alt sind, brauchen einen Stimmzettel.

Arbeiter, seid gewarnt!

Namenlose und unverantwortliche Personen verbreiten ein Flugblatt in den Straßen, das zum Generalstreik und zum Waffengebrauch auffordert. Es wütet gegen die Regierung Ebert-Scheidemann, klagt über die Berliner Opfer, schreit aber zu gleicher Zeit: Gebraucht die Waffen gegen Eure Todfeinde, die Ebert-Scheidemann. Das Blatt fordert also zum Straßenkampf, zum Bruderkampf, zum Bürgerkrieg auf.

Die Breslauer Arbeiter wissen, daß Generalstreik in jetziger Zeit nur Hunger und Not bedeutet und fallen auf den Schwindel nicht hinein.

Sie sind aber auch gewillt, jeden, der die „Waffe gebraucht", mit gleichen Mitteln abzuwehren, gründlich und entschieden.

Die Breslauer Arbeiter lassen sich nicht auf der Nase herumtanzen.

Zur Trennung von Kirche und Staat

schreibt uns ein Landschullehrer: Zur Aufklärung und Stellungnahme in der jetzt so gewaltig umstrittenen Frage der Trennung von Kirche und Staat und Trennung von Kirche und Schule ist jedermann die Lektüre des ganz außergewöhnlich tiefgründigen Buches des dänischen Pfarrers Kierkegaard: „Der Augenblick" (übersetzt von Pfarrer Schrempf, Verlag von Eugen Diederichs in Jena) anzuraten. Der dänische Pastor geht in dieser Schrift mit der „offiziellen" Kirche, dem „offiziellen" Christentum in scharfer, ja man kann sagen, in scharfer Weise ins Gericht. In greller Weise wird auch die unsinnige, ja unsittliche Verbindung von Staat und Kirche beleuchtet. Dies Buch ist ein wirksames Heilmittel gegen den Platzregen von Phrasen, der jetzt in Flugschriften und Versammlungen auf uns niederprasselt.

Die Kinder gehören den Eltern!

Die beliebteste Wahllüge der katholischen Pfarrer und der Zentrumsblätter ist die, daß durch die von der Sozialdemokratie erstrebte Trennung von Kirche und Staat und Staat und Schule den Kindern die Religion aus dem Herzen gerissen wird. Mit einer gewissen Erleichterung rufen die Zentrumsblätter: Gott sei Dank, wohin die Kinder gehören, darüber haben die Eltern zu entscheiden. O hätten doch, so schreibt uns eine katholische Mutter, die drei Söhne im Kriege verloren hat, die Herren Pfarrer und die Redakteure der Zentrumsblätter nur einen Teil der jetzt zum Hetzen gegen die Sozialdemokraten benutzten Kraft dazu verwandt, als damals die Kriegshetzer unsere Söhne zu Millionen auf die Schlachtbank führten. Hätten sie doch damals gerufen: „Die Kinder gehören den Eltern!" und sie hätten uns Müttern aus dem Herzen gesprochen und auch bei uns Unterstützung gefunden. So aber waren die Herren still und unterstützten damit die Kriegshetzer und Kriegsverlängerer. Keiner von den Pfarrern wie den katholischen Zeitungsredakteuren hat in der ganzen Kriegszeit auch nur einmal gerufen: Die Kinder gehören den Eltern. Sie sahen es ruhig mit an, daß unsere Kinder von Granaten zerrissen, von feindlichen Kugeln getötet wurden. Keine Stimme aus jenen Kreisen rührte sich, wenn unsere Kinder monatelang in Dreck und Schlamm kleben und hungern mußten, von Läusen gefressen wurden, oder in den Eisgefilden Rußlands sich die Glieder erfroren, oder in Mazedoniens Sumpfgeländen an der Malaria oder Typhus zu Tausenden zu Grunde gingen, oder nach tagelangen Märschen über kahle Felsen hilflos am Wege vor Entkräftung starben.

Keiner von den Herren hatte damals auch nur den leisesten Mut aufgebracht, um zu rufen: „Die Kinder gehören den Eltern!" Freilich jetzt ists ja bequemer, jetzt geht ja der Ruf gegen die Sozialdemokratie, während er damals gegen die Herrschenden hätte gerichtet werden müssen. Mit denen wollte man es ja nicht verderben, [illegible] dabei noch soviel sorgende Mutterherzen vor Gram zu Grunde gingen.

Deshalb, Ihr Mütter, laßt Euch nicht einfangen. Das Erziehungsrecht und Euren Glauben, sowie den Eurer Kinder wird Euch niemand rauben, am allerwenigsten die Sozialdemokratie. Der Krieg ist vorbei und damit sind Euch, soweit sie noch am Leben, Eure Kinder wiedergegeben. Und daß Ihr sie wiederhabt, das habt Ihr nur der Sozialdemokratie, nicht aber den katholischen Pfarrern und den Zentrumsblättern zu verdanken.

Bis zu 100 000 Mark

sollen einzelne Großkapitalisten und Kriegsgewinner in den Wahlfond der „Deutschnationalen Volkspartei" gestiftet haben. Die Einkünfte dieser „Volks"partei in einzelnen Provinzen zählen nach mehreren Millionen — das Kapital läßt es sich etwas kosten, um von den Konservativen mit seinen großen Gewinnen beschützt zu werden. Daher ist diese „Volks"partei auch imstande, täglich Tausende von Mark in Inseraten, Plakaten und Flugblättern anzulegen.

Stimmzettel im Gesangbuch.

In einer Anzahl Gemeinden hat der Pfarrer seinen Schäflein, besonders den weiblichen, angekündigt, daß er ihnen den „richtigen" Stimmzettel am Sonntag, den 19. Januar, ins Gesangbuch oder Gebetbuch legen wird und daß sie gemeinsam mit ihm gleich aus der Kirche zur Wahl gehen, um den Stimmzettel aus dem Gebetbuche ins Wahlkuvert stecken zu können. Es ist ja nicht schön, das Wort Gottes mit solch unheiligen Wahlgeschäften zu vermischen. Aber — wenn schon, denn schon. Dann müssen unsere Anhänger den Kirchgängern eben den Stimmzettel an solchen Orten auch in das Gebetbuch stecken, sei es vor der Kirche, sei es nach der Kirche, aber nicht in der Kirche, denn wir wollen wenigstens die Kirche von diesem Unfug freihalten, wenn es auch die Frommen nicht mehr tun.

Versammlungen in Kirchen.

In Trachenberg berufen die Geistlichen eine Wählerversammlung mit politischem Thema in die Kirche ein. Von freier Aussprache ist dabei nicht die Rede, es ist vielleicht auch besser, denn es scheint uns bei dem Ansehen, welches Gotteshäuser im Lande genießen, nicht gut angebracht, sie zum Tummelplatz heftiger Reden zu machen. Wenn es aber trotzdem dazu kommt, dann mögen diejenigen die Schuld auf sich nehmen, die Kirchen zu Versammlungslokalen umgewandelt haben.

Hausdiener Jagusch.

Es ist ein Zentrumsflugblatt mit unterschrieben. Aber bitte, etwas deutlicher! Der Hausdiener Max Jagusch, Lohestraße 29, bittet uns mitzuteilen, daß er zwar katholisch ist, daß es ihm aber garnicht einfallen würde, der verlogenen Zentrumspartei seinen ehrlichen Namen für den Gimpelfang zu leihen. Also wer ist jener Hausdiener Jagusch, damit keine Verwechselungen vorkommen? Denn schließlich hat doch nicht jeder Lust, sich für einen anderen als dummer Kerl foppen zu lassen.

Der Aufruf zum Grenzschutz.

Die Pressestelle des Volksrats zu Breslau wird in den nächsten Tagen an den Straßenecken kleine Plakate mit dem Hinweis auf das Werbebureau für den Grenzschutz anbringen lassen. Die Breslauer Hausbesitzer werden gebeten, sich mit der Anbringung dieser Plakate einverstanden zu erklären. Ebenso ist es notwendig, daß die Geschäftsinhaber gestatten, daß in ihren Schaufenstern Plakate für den gleichen Zweck angebracht werden.

Ein christlicher Reinfall.

Am Mittwoch wurde das Krankenpflege- und Hauspersonal der Max-Kliniken zu einer Versammlung in Ohl's Lokal, Tiergartenstraße geladen, wo der christliche Gewerkschaftssekretär Grunon über Lohn- und Gehaltsfragen in den Heilanstalten reden sollte. Freie Aussprache war zugesichert. Die Einladungszettel ließen die Aufgeforderten im Unklaren, von welcher Seite die Versammlung einberufen wurde, umsomehr, weil am nächsten Tage der Gemeinde- und Staatsarbeiterverband schon eine gleiche Versammlung einberufen hatte.

Die Oberschwestern kündeten aber dem Personal an, daß es nur für den Besuch der von christlicher Seite einberufenen Versammlung Urlaub erhielt, an der anderen Versammlung aber nicht teilnehmen dürfte. Sie belehrten auch gleich das Personal, wer evangelisch ist, solle liberal wählen, wer katholisch ist, wähle Zentrum.

Die Ausführungen des Redners waren sehr dürftig. Die Versammlungsleiter merkten wohl, daß der Arbeitersekretär Peikert auch in der Versammlung anwesend war. Dieser zerpflückte denn die Ausführungen des christlichen Gewerkschaftssekretärs. Als er auf die Aufhebung der Beschränkungen des Koalitions- und Versammlungsrechts und der Gesindeordnung zu sprechen kam, wollte der Versammlungsleiter dem Redner das Wort entziehen, es sei hier keine politische Versammlung. Peikert ließ aber die Versammlung abstimmen, ob er weiter reden dürfe und aller Hände erhoben sich. Er frug aber auch die Versammlung, ob er nun auch den Vorsitz in der Versammlung übernehmen dürfe, und jubelnde, einstimmige Zusage war der Erfolg. Jetzt konnte der Redner ungestört den vielen Frauen und Mädchen die Notwendigkeit der Teilnahme an der Wahl zur Nationalversammlung vor Augen führen. Die Stellung der Frau im Bürgerlichen Gesetzbuch, in der sie keine Gleichberechtigung hat, die ungenügenden Bestimmungen über Alimentationspflicht unehelicher Kinder usw., Mutterschutz, Säuglingsschutz sind von den früheren Machthabern vernachlässigt worden. Und als der Redner auf die vielen schönen Gesetze hinwies, die die jungsozialistische Regierung zum Wohle des gesamten deutschen Volkes schon geschaffen hatte, ging ein brausender Beifall durch die Reihen.

Der Genosse Obst erklärte dann, daß sich alle nur im Gemeinde- und Staatsarbeiterverband organisieren werden und fordert alle Anwesenden auf, am 19. Januar nur die Sozialdemokraten Bauer-Löbe zu wählen. Die großartige Stimmung und das brausende Hoch auf die sozialistische Regierung bewies, daß die Christen auch bei dem Personal der Max-Klinik nichts mehr zu suchen haben.

Einschränkung im Straßenbahnbetriebe.

Der Kohlenmangel hat in Breslau zu einer weiteren Einschränkung des Straßenbahnbetriebes geführt. Während das Gaswerk immer noch gerade so mit Kohlen versehen war, daß der Betrieb aufrecht erhalten werden konnte, ist das Elektrizitätswerk seit einigen Tagen besonders übel dran. Es hat einen Tagesbedarf von 265 bis 300 Tonnen Kohle. Die Hälfte der erzeugten Elektrizität, etwa 12 Millionen Kilowattstunden, liefert das Werk an die Industrie. Nur ein geringer Teil der verbrauchten Kohlen, etwa 40 bis 50 Tonnen am Tage, entfällt auf die Straßenbahn. Etwa ein Drittel der Erzeugung entfällt auf die Beleuchtung und nur halb soviel auf die Straßenbahn. Der Preis für Elektrizität wird wegen der gestiegenen Kohlenpreise um etwa 50 Prozent erhöht werden müssen.

Bis vor einigen Tagen hatte das Elektrizitätswerk einen Kohlenvorrat auf sechs Tage. Während des Streiks in Oberschlesien ist dieser Vorrat auf 380 Tonnen gesunken. Auch was gestern angemeldet wurde, 102 Tonnen, reicht bei weitem nicht für einen Tag. Es blieb also nichts übrig, als den Straßenbahnbetrieb einzuschränken, nachdem leider die Abgabe an die Industrie schon um die Hälfte gekürzt werden mußte.

Wie der Erste Bürgermeister, Herr Dr. Wagner, in einer Pressesitzung mitteilte, glaubt man auf diese Weise auszukommen, bis eine Besserung erfolgt. Aber die Schaufensterbeleuchtung und die Beleuchtung der Lokale muß aufs äußerste eingeschränkt werden. — Ebenso die Beleuchtung in den Privatwohnungen der Begüterten. Ueberfluß an Kohlen hat auch das Gaswerk nicht. Die Stadt bemüht sich mit allen Kräften, um Kohlen heranzubekommen und hat einen Vertreter nach Oberschlesien geschickt, um an Ort und Stelle auf den Versand einzuwirken.

Schlesien und Posen.

Kämpfe in der Provinz Posen.

Amtlich wird der Telegraphen-Union mitgeteilt: Heftige Kämpfe tobten gestern an unserer Front. In gemeinsamem Vorgehen mit dem Freiwilligenbataillon von Schönleske und nach guter Feuervorbereitung wurde Czarnikau umfassend im Sturm genommen. Herangeführte Verstärkungen und Feuer der Einwohner Czarnikaus aus den Häusern der Stadt zwang uns, unsere Truppen auf das Nordufer der Netze zurückzuziehen. Kolmar mußte nach heftigem Kampfe vor überlegenen Gegnern geräumt werden. Wir halten auch auf diesem Abschnitt das Nordufer der Netze. Der Kampf um Weißenhöhe und Wissek nahm einen für uns günstigen Verlauf. Unsere Luftstreitkräfte haben die Operationen durch Erkundung und Eingreifen in den Erdkampf kräftig unterstützt. Die auf der Kirche Czarnikaus gegen unsere Truppen eingesetzten Maschinengewehre wurden von unseren Fliegern mit Handgranaten und Maschinengewehren [illegible]

Gestern mittag 12 Uhr versuchten erneut drei Flugzeuge aus Frankfurt a. O. Bomben auf die Fliegerstation Lawica bei Posen zu werfen. Infolge der Abwehr durch Maschinengewehre warfen sie ihre Bomben in der Umgebung nieder. Durch eine der Bomben wurde der 11jährige Sohn eines Besitzers getötet und drei andere Personen verwundet und Schaden an Gebäuden angerichtet.

Als Abwehrmaßnahme gegen derartige Angriffe sollen deutsche Offiziere auf der Fliegerstation in Lawica einquartiert werden.

Wie die T.-U. erfährt, hat der stellv. Komm. General v. Bock und Polach in Posen heute an das Kriegsministerium ein dringendes Telegramm gerichtet, in dem er die Fliegerangriffe auf die Stadt Posen bezw. auf die Fliegerstation bei Posen als unsinnig und verbrecherisch bezeichnet, da sie nur geeignet seien, das Leben der deutschen Bürger in Posen auf das ernstlichste zu gefährden. Wenn nicht das Kriegsministerium sofortige Schritte zur Einstellung der Feindseligkeiten tun wird, droht der kommandierende General mit seinem Rücktritt.

Die für den 9. Januar angekündigte Proklamierung der Provinz Posen als polnischer Landesteil ist prompt erfolgt. In einer Bekanntmachung erklärt der Posener oberste polnische Volksrat, daß durch die Macht der Ereignisse der letzten Tage sowohl die Regierung als auch die Militärgewalt auf die Polen übergegangen sei. Die bisherigen Behörden hätten sich außerstande erklärt, Ruhe, Ordnung und öffentliche Sicherheit aufrecht zu erhalten. Der Arbeiter- und Soldatenrat sei machtlos. Die Unordnung nehme zu. Infolgedessen übernehme er die Leitung der Regierung und Militärangelegenheiten, die endgültige Regelung der polnischen Frage dem Friedenskongreß überlassend. Die Bekanntmachung besagt dann u. a. weiter, daß sämtliche Zivil- und Militärbehörden von jetzt ab der Leitung des obersten polnischen Volksrates unterstehen. Die Beamten werden aufgefordert, ihre Stellungen nicht aufzugeben. Der deutschen und jüdischen Bevölkerung wird die Sicherheit des Lebens und Eigentums zugesichert. Sämtliche Mittel und Vorräte, soweit sie Staatseigentum sind, gehen in die Obhut und Kontrolle des obersten polnischen Volksrates über. Ueber die Einführung der polnischen Sprache in den Schulen, die Uebernahme der höchsten Behörden und über die Regelung der Ein- und Ausfuhr von Lebensmitteln werden besondere Anordnungen ergehen.

Das Amt des Oberpräsidenten und des Regierungspräsidenten in Posen hat mit dem heutigen Tage der Rechtsanwalt von Trompczynski aus Posen übernommen. Sein Vertreter ist der Rechtsanwalt Dr. Celichowski aus Posen. Das Präsidium der Ansiedlungskommission haben mit dem heutigen Tage der Rechtsanwalt und Bankdirektor Mychlewski und Bankdirektor Dr. [illegible], beide aus Posen, und das Amt des Polizeipräsidenten der Kaufmann Rzepecki aus Posen übernommen.

Neueste Nachrichten.

Weitere Kämpfe.

Berlin, 10. Januar. Die Nacht [illegible], in der man einen großen Sturm der Regierungstruppen auf die Zentrale der Spartakisten im Verlagshause von Mosse, Scherl, Ullstein erwartet hatte, verlief verhältnismäßig ruhig. Zwischen 7 bis 8 Uhr abends war zwischen Jerusalemer und Leipziger Straße ein neues heftiges Feuergefecht. Regierungstruppen hatten gegen 11 Uhr abends eine verhältnismäßig wirksame Absperrung vorgenommen. Gegen 12 Uhr nachts verschwanden sämtliche Außenposten der Spartakisten. Beim Verlag [illegible] Ullstein, Wolffs Tel.-Bureau und Scherl waren keine Besatzungstruppen mehr zu sehen. Gegen 2 Uhr morgens setzte aus dem Zeitungsviertel heraus in westlicher Richtung ein sehr heftiges Maschinengewehrfeuer ein. Ebenso fielen einige Handgranaten. Im Laufe der Nacht konnte man von den Regierungstruppen, die sich gegenüber dem Mosseschen Hause festgesetzt hatten, ab und zu Maschinengewehrsalven hören.

An der Ecke der Leipziger- und Friedrichstraße wurde nachts 12 Uhr der Spartakist Dr. Hennig verhaftet.

Nach nicht bestätigter Meldung sollen Verhandlungen über Räumung des „Vorwärts" von den Spartakisten schweben.

Aus aller Welt.

Eine Berliner Kunsthandlung ausgebrannt. In der Nacht zu Sonnabend brach in dem Laden eines Kunsthändlers in der Bellevuestraße ein Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Die Ladenräume, in denen sich Kunstwerke im Werte von mehreren Millionen Mark befunden haben sollen, sind völlig ausgebrannt.

Das deutsche Theater in Riga durch Brandstiftung vernichtet. Einem Telegramm aus Mitau zufolge ist am Donnerstag nachmittag das deutsche Theater in Riga das Opfer einer örtlichen bolschewistischen Brandstiftung geworden. Da die Feuerwehr nicht eingriff, ist das stattliche Haus völlig niedergebrannt.

Mit [illegible]-Brillengläsern sehen Sie jede Schrift in natürl. Größe [illegible]

Familiennachrichten

Am 6. Januar, mittags 12 Uhr, verschied nach kurzem schweren Leiden mein innig-geliebter, unvergeßlicher Sohn, unser herzlieber Bruder, Neffe, Vetter und Onkel

Musketier

Fritz Jahn

im blühenden Alter von 19 Jahren 6 Monat.

Er folgte seinem lieben Vater nach einem viertel Jahr in die Ewigkeit nach.

Dies zeigt tiefbetrübt an 20402

Breslau, Brigittental 7, den 8. 1. 1919

Die tieftrauernde Mutter

Anna Jahn geb. Berger

und Schwestern Gertrud und Frieda.

Beerdigung: Sonnabend, nachmittags 2 Uhr, von der Oswitzer Militärhalle.

[illegible], nachm. 1½ Uhr, starb plötzlich und unerwartet, infolge tödlichen Unfalls, unser guter, treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, nachdem er durch 4 Jahre alle Strapazen des Krieges geduldig ertragen hatte, der Kutscher

Paul Förster

im Alter von 43 Jahren.

Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme im Namen der Kinder und Hinterbliebenen an

Hedwig Gerstmann

Tauentzienstraße 170, I.

Beerdigung: Sonnabend, den 11. Januar, [illegible] 12½ Uhr, von der Leichenhalle des Bernhardinfriedhofes Dürrgoy aus statt.

Am 8. d. Mts. verstarb infolge Unfall, unser Mitglied, der Kutscher

Paul Förster

im Alter von 43 Jahren. 20583

Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren

Die Mitglieder Verwaltung Breslau des deutsch. Transportarbeiter-Verbandes.

Beerdigung: Sonnabend, mittags 12½ Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes in Dürrgoy.

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer lieben Tochter und Schwester

Emma Mroß

geb. Gleich

sagen wir allen Verwandten und Bekannten, sowie Mitarbeitern unseren herzlichsten Dank.

20409 **Familie Gleich.**

Obgleich der Wahltermin das Interesse unserer Genossen und Genossinnen in Anspruch nimmt, fanden sich doch so viele, die uns anläßlich unserer heutigen

Silberhochzeit

durch Aufmerksamkeiten erfreuten. Ihnen allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Breslau, Ohlau-Ufer 35, den 8. 1. 1919. 20494

Theodor Müller nebst Frau.

Verband der Gärtner und Gärtnereiarbeiter

(früher Allgem. Deutscher Gärtner-Verein)

Verw. Breslau und Umgegend. 20444

Sonnabend, den 11. Januar 1919, abends 7½ Uhr, Gewerkschaftshaus, Margaretenstr. 17, Zimmer 11

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Gutachten des Beirats. 2. Bericht über die Lohnbewegungen. 3. Neuwahl des Vorstandes. 4. Verschiedenes. Vollzähliges Erscheinen erwartet Der Vorstand

---

Verband der Büroangestellten Deutschlands

Ortsgruppe Breslau.

Achtung! Achtung!

Büroangestellte bei Behörden, in den Militärbetrieben, in der Industrie, bei Krankenkassen, Versicherungs-Gesellschaften und bei Rechtsanwälten!

Große Versammlung

aller Büroangestellten in den [illegible], [illegible]straße 51 am Montag, den 13. Januar, nachm. 4½ Uhr

Tagesordnung:

1. Die Büroangestellten im neuen Deutschland.
2. Ansprache des Verbandsvorsitzenden Staatssekretär Gustav Bauer.
3. Freie Aussprache.

[illegible]

Es gilt, Eure Interessen zu wahren.

Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

20507 Die Ortsleitung:

I. A.: (gez.) Paul Heppner.

Bekanntmachung.

Die für Sonnabend, den 11. Januar 1919, vorm. 10 Uhr, auf dem Hofe der Westendkaserne festgesetzte Pferde-Versteigerung

findet nicht statt.

20552 Ers.-Batl. Inf.-Regt. 51.

Reisigholzverkauf.

[illegible]: An jedem Freitag, nachm. [illegible] Uhr, Eingang zum Parkweg, gegenüber dem [illegible]

[illegible]: An jedem Dienstag am Westausgange bei [illegible] nachmittags [illegible] Uhr. [illegible]

Preis für das Bündel 25 Pfg.

Die Gartendeputation.

Junger Krieger,

a. d. Felde zurückgekehrt, 25 Jahre alt, wünscht Bekanntschaft mit katholischem Mädchen, Kranken-[illegible] mit Kind nicht ausgeschlossen, zwecks baldiger Heirat. Angebot unter A. B. 100 Exp. der Volksw. 20553 34

Bäckerei auf dem Lande wird zu pachten [illegible] gesucht. [20413 Offerten unter 444 an die Expedition der „Volkswacht".

Geschw. Gräbner

Krawatten-Fabrik

Graben 33, a. d. Hauptpost empf. reichh. Lager in Krawatten. [illegible] zu Fabrikpreisen. Stoffe werden zur Bearbeitung angenommen. [20449

Abbitte!

Die der Frau Anna Kipke [illegible] zugefügte Beleidigung nehme ich nach schiedsmännischem Vergleich zurück und leiste Abbitte.

Kroberwitz, den 6. Januar 1919.

Marie Strauß.

Max Kühn, Dentist

Sprechstunden: [17454 Wochtags von 8—1 u. 3—6 Uhr, Sonntags von 9—12 Uhr.

Kronprinzenstraße 86, II. Eingang Aberigenstr.

Schlesien in Gefahr.

Der Volksrat zu Breslau ruft

Freiwillige zum Schutze unserer Heimat

auf. Wir bitten alle unsere Mitglieder im wehrfähigen Alter, sich zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen.

20515 **Deutsche Demokratische Partei.**

Deutsche Frauen! Deutsche Männer!

Volksversammlung

im grossen Saale des Konzerthauses, am 10. Januar, abends 8 Uhr

Notwendigkeit deutschen Kolonialbesitzes und Herausgabe der vom Feinde besetzten Kolonien.

Berichterstatter: Professor der Geographie Geheimrat Dr. Volz. Professor der Volkswirtschaftslehre Dr. Adolf Weber.

Einberufer: 1978

Abteilung Breslau der Deutschen Kolonialgesellschaft. Abtlg. Breslau d. Frauenbundes d. Deutschen Kolonialgesellschaft. Der Volksrat zu Breslau. Zentralrat für die Provinz Schlesien.

Die unterzeichneten Parteien bitten hierdurch ihre Mitglieder recht zahlreich zu erscheinen.

Christliche Volkspartei. Deutsche demokratische Partei. Deutsche nationale Volkspartei.

Trauer-Hüte

in grosser Auswahl — zu billigen Preisen

S. Weissenberg

Schmiedebrücke 14, part. u. 1. Etg.

Tanzschule Liebetanz.

Preiswerte Kurse

Zirkel für Anfänger und Fortgeschrittene jeden Montag und Freitag, abends 8 Uhr, im großen Saale des „Kaufmannsheim", Schuhbrücke 50/51. Anm. daselbst und im Z[illegible]fehtor Matthiasstr. 86, Schwanz Geberstr. 20166

Herren- u. Damenmoden

fertigt an 20420

Julius Thiel,

Schneidermstr., Rosenstr. 25. Durch Wenden und Modernisieren getragener Kleidungsstücke erhält man wie neu aussehende Sachen. Uniformstücke werden in Ulster und Sportjoppen umgearbeitet.

Nähmaschinen, Cel. Fahrrad-Ersatzteile, Reparaturen aller Nähmaschinen u. Sprechapparate jeder Art. 19838

G. Granitzki, Mechaniker, [illegible] 20.

Rollfuhren,

i. d. Stadt u. über Land billig Krause, Gneisenaustraße 72, Telefon [illegible]

[illegible] Hautausschlag, Flechten, Hämorrhoiden, Bartflechte, [illegible] werden gründlich beseitigt durch

W. Kiel

[illegible] Hrsp. R. Dorko [illegible]str. 21 [illegible] 20[illegible]

Kauf

[illegible] zu kaufen gesucht. [20462 Off. u. V. B. 20 a. d. Exp. d. Ztg.

Zeitungspapier, alte Bücher, Akten, Makulatur 20360

kauft, holt jeden Posten ab

Weißbart, Burgfeld 5 Telefon 10672.

Suche ein Landhaus

mit oder ohne Inventar u. lebendem Inventar und großem Obst- u. Gemüsegarten. Angebote unter R. 250 a. d. Exp. d. Ztg. 20484

Verkauf

1 Paar neue, hohe [20481 **Knopfschuhe, Nr. 36** voll zu klein, billig zu verkauf. Off. unt. W. a. d. Exp. d. Ztg.

Kinder-Sportwagen, [illegible] u. Sandwechsgang vk. [illegible] Sommer, [illegible] 6, II. Etg.

Freischwinger,

Herren- und Damen-Uhren Ketten, Ringe, Armbänder, Broschen, Kettchen mit Anhänger [illegible] 18[illegible] Dal [illegible], Trebnitzerstr. 41.

Tischwäsche 140, Lässl. 60, Schrank, Bett., Tisch, Kommode, Wasch-, Näht., Tische u. verk. Rolla, Mauritiusplatz 8, I

Zwei gutgehaltene Wohnungseinrichtungen zu verkaufen. Rahn, [illegible]straße 60 IV.

---

4 Handwagen,

für Händler geeignet 20402 Kreisen, Glühlaufstr. 16, [illegible]

Schränke, Vertikos

in großer Auswahl zu mäßigen Preisen zu verkaufen.

Hübner, Neudorfstraße 2.

---

4 Handwagen

für Händler geeignet zum Verkauf F. Kreisch, Eibingstr. 16

Wohnungen

Zwei- oder Dreizimmerwohnung

von Arbeitern [illegible] in Breslau oder Glatz gesucht. Offerten an Paul Hermann, Schneidermeister, [illegible], Bad [illegible]. [20511

[illegible] zum [illegible] gesucht. Off. u. 585 a. d. Exp. d. Volksw. 20110

Sommerfrische mit [illegible], Sohne [20467 sucht möbl. Zimmer Off. m. Preis unter S. K. 600 an die Exp. der „Volkswacht".

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.

4 Schuhmachergesellen

gesucht, gute Arbeit 20464

Ullenstr. 9, ptr. bei Wahner.

Schneidergesellen

auf gute Maß-Arbeit und Änderungen können s. [illegible] [illegible]

Zeitungshändler u. Verkäufer

können sich sofort melden. 20495

Gaber & Soholosky, Gartenstraße 49/71

Maurer gesucht!

A.-G. für Bau-Ausführungen,

Gleiwitz OS., Mengelstr. 3. [illegible]

Spezial-Geschäft für Industrie- und Kleinwohnungsbau.

Schuhmacher für meine Werkstatt in dauernde, angenehme Arbeit gesucht

C. Lewin, Gartenstraße 7.

Schneidergeselle oder Meister

für die Werkstelle zum Einrichten u. Mitarbeiten sucht Steinitz, Trinitasstraße 1. 20206

Für unser Fabrikgrundstück Gräbschen suchen wir zum sofortigen Antritt einen

älteren, zuverlässig. Nachtwächter.

Schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften sind zu richten an 2046

Metallhüttenwerke Schaefer & Schael Werk Gräbschen, Breslau 24 Hennigerstr. 13c

---

Schneider 20436

(Heimarbeiter), für bessere Mass- u. Konfektionsarbeiten, finden dauernde Beschäftigung.

L. Prager, Albrechtstrasse 51.

Tüchtige Dachdecker

sofort gesucht. 20502

M. Simmer, Kattowitz, Nicolaistraße 47.

Schneidergesellen

für Maßarbeit stellt sofort ein

20504 Heinrich Scholl, Höfchenstr. 3, I, r.

Geübte Näherinnen

auf Bettbezüge gesucht 20411

Stöhr, Oppelnerstraße 8.

Maschinen-Näherinnen

für leichte Arbeiten, auf Singer oder ähnliches System eingerichtet, finden sofort Beschäftigung. 20458

Rabat & Guttmann, Ohlauer Stadtgraben 21.

Westennäherin

ausser dem Hause melden sich bei 20500

Reichelt, Schwenckfeldstr. 31, II.

Strohhut-Maschinennäherinnen

auf Oberstich geübt, finden sofort lohnende Beschäftigung. 20437

Rabat & Guttmann, Ohlauer Stadtgrab. 21

Hosen-Näherinnen [illegible]

für Werkstatt u. außer Haus sucht Steinitz, Trinitasstr. 1.

Selbständige Jacken- und Taillenarbeiterinnen

gesucht. 20414

Geschw. Nowack, Tauentzienstraße 36, I.

Saubere **Hosen-Näherinnen**

außer d. H. sucht Aug. Um Waldchen 18. 20215

Hosen-Näherin

kann sich melden Matthiasstr. 152, Neuer. 20174

Dom. Beikau bei Nimkau

Kreis Neumarkt

sucht zum sofortigen Antritt

6 verheiratete

Pferdeknechte

bei Lohn und Deputat, Frau muß in Arbeit gehn. [2024

Die Gutsverwaltung.

Stellmacherlehrling

mit g. Zeugnissen bald oder später sucht

[illegible] **Schaluda,** Margaretenstr. 11

Selbständige

Kachel- und Einsetzmacher

für dauernd bald gesucht

Wurzel's Ofenfabrik, Trebnitz i. Schl.

Für sofort tüchtige Selbstlage-Buchhändler gesucht, hoher Verdienst [illegible] Blümel, Feldstr. 4, 4. Etg.

Schuhmachergeselle

kann sich melden bei [20212

Schuhmachermeister **Max Jescher**

Gartenstraße 8.

Schneider

auf Maß-Jacketts und Beinkl. Tarif II

Änderungsschneider

außer Haus stellt ein [2044

Kreutzberger

Neuschestraße Nr. 7.

Dei ii. Abteilung.

Tischler 20418

auf Särge melden sich Reuterstraße 48. Hof.

Klempner und Schwarzdecker

gesucht 20415

[illegible]-Gesellschaft Breslau m.b.H. Höfchenstraße 79.

Näherin 20414

zu Hand und Maschine sucht Weinert, [illegible] 18 4 Etg.

Tücht. Hosennäherin [illegible]

an Maschine, bald gesucht, bei Altmann, Sonnenstr. 28, Hth.

Hosennäherinnen [illegible]

sucht Schubert, Oberstr. 18/19.

Mädchen od. Frau für ganzen Tag kann sich zum sofortigen Antritt melden. Teetze, Kaiserberg 18. 20465

Mädchen und Frauen auf Aufhängen [illegible] außer dem Hause können sich melden bei Beil, Hildebrandstraße 11, [illegible] 20435 36

Große Anzahl

Mädchen, Frauen, Burschen, Männer,

zur Landwirtschaft b. Kost u. Lohn sof. gesucht. Meld. bei gewerbsm. Stellenvermittl.

Breslau 11, [illegible]

Frau Anna Dzialles,

Grubstr. 12, a. Hauptbahnh.

Tüchtige und strebsame Herren können sofort Anstellung bei großer Gesellschaft mit sämtlichen Versicherungszweigen als

Akquisiteure

finden. 20421

Offerten unter Nr. B 31 an die Expedition d. Ztg.

Bürodiener

auch Kriegsbeschädigter, sucht Meyers Verlagsbuchhandlung, Neue Graupenstr. 11. [illegible]

Herren und Damen

die einen leicht verkäuflichen Artikel übernehmen für Stadt und Landkundschaft werden sofort gesucht. Verdienst täglich [illegible] Mark. Johns, Versandgeschäft, Freiburgerstr. 24 [20454

Köchinnen

Stützen, Stubenmädchen, Dienstmädch. all. Art sucht

Maria Langer, geb. Göbel

Gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Breslau, Ring 2. Tel. 12432.

Hosennäherin

gesucht für Lagerhosen. [20438

Fiebig, Sadowastraße 7, ptr.

Anst. Bedienung

bald oder 15. Januar gesucht. Vorstellung 8—10, 12—4 Uhr. Gräbschenerstr. 8, ptr. [20428

Schulentlassenes Mädchen

zu einem Kind, für halbe Tage sofort gesucht. Knappelsberg, Augustastraße 124, I [20452

Näherin 20424

a. Füllungsfaden aus. d. Hause, f. Kreutsch, Weinstr. 20, I.

Maschinennäherin

melde sich bei Fabig, Seitenbergstraße 46. 20417

Bedienung

zweimal wöchentlich gesucht. Augustastraße 40, III, l. [illegible]

Stellengesuche.

100 Mk. dem,

der heimgekehrten Krieger Stellung als Kontorist od. Kassenbote oder dergl. Vertrauensst. verschafft. Kaut. vorh. Off. u. O. K. 20519, Exped. d. Volksw.

Maschinenmeister

für Holzb., mit fast allen Maschinen, u. Reparaturen und Aufmontieren derselben vertraut, 20421

sucht Stellung.

Gefl. Offerten unter D. 55 an die Exped. der „Volkswacht".

Maschinenarbeiter

für Holzb., durchaus zuverlässig, mit fast allen Maschinen und u. Reparaturen vertraut, 20423

sucht Stellung.

Gefl. Offerten unter K. 55 an die Exped. der „Volkswacht".

Vom Militär entlassen, suche

Vertrauensstellung

als Lagerverwalter, Hofverwalter, Gastwirtschaft oder ähnliches in oder außerhalb Breslau. Bin verheiratet, 31 Jahre, unbestraft, bisher nur Vertrauensstellung gehabt, auch beim Militär. Kaution vorhanden. Offerten unter B. U. 10 an die Expedition der „Volkswacht". 20419

Vom Militär entl., suche

Vertrauensstellung 19874

in od. außerh. Breslaus. Bin verheiratet, 28 Jahre, unbestraft, bisher nur Vertrauensstellung gehabt, auch beim Militär. Kaution vorhanden. Bin auch geneigt, Gastwirtschaft zu pachten od. ähnliches. Offerten unter A. 74 an die Expedition der „Volkswacht".

Kaufmann

aus der Lebensmittelbranche, 31 Jahre, [illegible] sucht Stellung als Lagerist, [illegible] oder Expedient. Gefl. [illegible] an [illegible] „[illegible] altem [illegible]" [illegible] [20406

Arbeiter-Frauen

bezieht Euch bei Einkäufen auf die

„Volkswacht".

Rettet Schlesien!

Zur Rettung unserer Heimat sind Freiwillige aufgeboten worden. Der unterzeichnete Zentralverband richtet an alle zu ihm gehörenden Kreise die dringende Aufforderung, dieser höchsten vaterländischen Pflicht nachzukommen.

Er erwartet, daß Schlesiens Handelsfirmen sich einmütig hinter diese Bestrebungen stellen.

Meldet Euch

mit Euren waffenfähigen Mitarbeitern zum Grenzschutz.

Lasset die Angestellten wissen, daß Ihr sie materiell während der Dienstzeit unterstützen und ihnen ihre Stellen offen halten werdet.

Zentralverband des deutschen Großhandels
Bezirksgruppe Breslau.

Achtung! Achtung!

Im Agitationsbezirk Mittelschlesien

finden öffentliche Versammlungen statt

am Sonnabend, 11. Januar 1919.

Kreis Breslau:
in Cawallen um 7½ Uhr bei Wagner.
in Domslau um 7 Uhr bei Wagner.
in Groß-Mochbern um 7 Uhr bei Mose.

Kreis Liegnitz:
in Koitz (bei Malitsch) um 7 Uhr bei Rachner.

Kreis Militsch:
in Beichau um 7 Uhr.

Kreis Münsterberg:
in Heinrichau um 8 Uhr im Gasthaus „Zur Krone".

Kreis Neumarkt:
in Breitenau um 8 Uhr bei Kunze.
in Frankenthal um 8 Uhr.
in Schöneiche um 8 Uhr bei Schneider.

Kreis Nimptsch:
in Langenöls um 8 Uhr bei Joppich.

Kreis Oels:
in Jäntschdorf um 8 Uhr bei Quickert.
in Schmarse um 7 Uhr.

Kreis Steinau:
in Rostersdorf um 2 Uhr.

Kreis Strehlen:
in Peterwitz um 7 Uhr bei Hilbig.

Kreis Trebnitz:
in Esdorf um 7 Uhr bei Kraft.

Kreis Wohlau:
in Wohlau um 8 Uhr im „Deutschen Hause".

Redner sind die Genossen: Bergmann, Blaschke, Clement, Frau Friedländer, Heinze, Frau Lamatsch, Malter, Th. Müller, Nickel, Peilert, Scholich, Seibold, Senf, Srowig, Todus, Vogel, Weese.

am Sonntag, 12. Januar 1919.

Kreis Breslau:
in Dürrjentsch um 3 Uhr bei Müller.
in Groß-Sägewitz um 3 Uhr bei Reichelt.
in Koberwitz um 11 Uhr bei Fritz Müller.
in Pohlanowitz um 3 Uhr bei Jänsch.
in Prisselwitz um 3 Uhr bei Kunisch.
in Ranfern um 3 Uhr bei Seidel.
in Schönborn um 6 Uhr bei Guttsmann.
in Tschirne um 6½ Uhr bei Karrasch.

Kreis Groß-Wartenberg:
in Festenberg um 7 Uhr bei Göbel.
in Goschütz um 3 Uhr bei Kiok.

Kreis Grottkau:
in Grottkau um 6 Uhr.
in Kamnig um 7 Uhr bei Wenzke.
in Kühschmalz um 2 Uhr.
in Lindenau um 3 Uhr bei Pohl.

Kreis Habelschwerdt:
in Habelschwerdt um 7 Uhr im Hotel „Drei Karpfen".
in Neuweistritz um 3 Uhr bei Herrmann.

Kreis Militsch:
in Seine um 6 Uhr bei Schiesol.
in Trachenberg um 2 Uhr in Baums Konzerthaus.

Kreis Münsterberg:
in Heinrichau um 3 Uhr.
in Reobschütz um 3 Uhr bei Hönatsch.
in Schönjohnsdorf um 7 Uhr in der „Weidmannsruh".
in Tepliwoda um 4 Uhr im Gasthaus „Zur Krone".

Kreis Namslau:
in Bachowitz um 4 Uhr bei Kuschel.

Kreis Neumarkt:
in Buchwald um 3 Uhr.
in Falkenhain um 4 Uhr bei Weiß.
in Kleschkau um 2 Uhr.
in Sammendorf um 3 Uhr.
in Nieder-Stephansdorf um 3 Uhr bei Rechner.
in Nieder-Struse um 3 Uhr bei Brandt.
in Peicherwitz um 2 Uhr bei Rudolf Jung.
in Regnitz um 3 Uhr bei Fichte.
in Schlaupe um 3 Uhr bei Kuppitsch.
in Wolfsdorf um 3½ Uhr.

Kreis Oels:
in Groß-Weigelsdorf um 3 Uhr bei Schäbel.
in Hundsfeld um 6 Uhr im „Gelben Löwen".
in Bielguth um 3 Uhr bei Jarsetz.

Kreis Ohlau:
in Jeltsch um 6 Uhr bei Fieber.
in Laskowitz um 2 Uhr.
in Wansen (Frauenversammlung).

Kreis Steinau:
in Bielwiese um 7 Uhr bei Kalisch.
in Porschwitz um 1½ Uhr bei Richter.
in Urschkau um 3 Uhr bei Altmann.

Kreis Strehlen:
in Deutsch-Lauden um 7 Uhr bei Langer.
in Großburg um 7 Uhr bei Wolf.
in Markt Bohrau um 2 Uhr bei Pawel.
in Plohe um 2 Uhr bei Steinberg.
in Prieborn um 2 Uhr bei Bär.
in Ruppertsdorf um 2 Uhr bei Schmidt.
in Strehlen um 7 Uhr im „Wintergarten".

Kreis Trebnitz:
in Bischwitz um 6½ Uhr.
in Deutsch-Hammer um 7 Uhr.
in Gellendorf um 2½ Uhr bei Grundmann.
in Lossen um 6 Uhr bei Stephan.
in Lusine um 2 Uhr.
in Peterwitz um 4 Uhr bei Beutner.
in Skarsine um 2 Uhr bei Müller.

Kreis Wohlau:
in Gimmel um 2 Uhr bei Pachur.
in Groß-Kreidel um 3 Uhr bei Müller.
in Groß-Pogul um 5 Uhr bei Riebiger.
in Hünern um 6 Uhr bei Liske.
in Pathendorf um 3 Uhr bei Wren (Frauenversammlung).
in Praukau um 6 Uhr bei Scheurich.
in Städtel Leubus um 2 Uhr bei Milde.
in Stuben um 2 Uhr bei Kaufmann.

Redner sind die Genossen: Anders, Bergmann, Blaschke, Besse, Bossog, Breiter, Brückner, Clement, Dorf, G. Frey, H. Frey, Grohmann, Heinze, Hentschel, [illegible]mann, Jungas, Jänschke, Klose, Frau Lamatsch, Lehmann, Lorkowski, Ludwig, Macholl, Malter, Mommert, Th. Müller, Neukirch, Nickel, Peilert, Philipp, Pierkowski, Raich, Reichelt, Rosenberger, Rother, Schneidewind, Scholich, Seibold, Senf, Srowig, Vogel, Wachsner, Weese, Widera, Wiersich, Wittke.

Verteilung von Baumwollnähgarn, Leinennähzwirn und Strick- und Stopfgarn.

Wie uns erst nachträglich bekannt geworden ist, haben noch nicht alle Großhändler die Nähgarne, Zwirne, Strick- und Stopfgarne von den Fabriken erhalten, so daß auch ein Teil der Kleinhändler in Breslau noch nicht versorgt werden konnte.

Wir setzen deshalb den Schlußtag der Garnlieferung nachträglich auf den 25. Februar 1919 fest.

Die Haushaltungen, Verarbeiter, Anstalten und Hotels erhalten demnach ihre Nähfaden von den Kleinhändlern bis 25. Februar 1919.

Die Kleinhändler haben die Kundenlisten und die Nachweisungen der Verarbeiter, Anstalten und Hotels mit den Ausweisen und Berechtigungsschreiben spätestens am 26. Februar 1919 zurückzugeben.

Im übrigen findet unsere Bekanntmachung vom 3. 1. 19 sinngemäß Anwendung.

Breslau, am 8. Januar 1919. 20518

Der Magistrat.
Dr. Trentin. Neukirch.

Pferdeversteigerung.

Am Montag, den 13. Januar 1919, vorm. 9 Uhr findet in Brieg auf dem Holzmarkt

Versteigerung von 90 arbeitsfähigen Militärpferden

statt. Zugelassen zum Wiederverkauf werden nur Pferdegebraucher, die sich im Besitz einer Pferdekarte befinden.

Brieg, den 2. Januar 1919. [illegible]

Im Einvernehmen mit d. Soldatenrat.
Das Garnisonkommando.

Licht und Kraft ✖ **Haustelephon Klingelleitung**

durch wieder in Arbeit treten, mehrer zum Heeresdienst eingezogen gewesenen Monteure, Übernahme noch Aufträge zur Ausführung von Licht- und Kraftanlagen, Haustelephon usw. Reparaturen werden prompt ausgeführt. 20306

Ingenieurbüro Horn, Grabschenerstraße 16. Telephon 1333.

Aufruf.

An die Landbevölkerung!

Stunden der größten Not sind in unserem Vaterlande angebrochen. Die Aufrechterhaltung unserer inneren Wirtschaft ist auf das schwerste gefährdet. Mangel an Kohlen und Rohstoffen legen die Industrie in großem Umfange lahm. Ungezählte zurückkehrende Krieger sind arbeits- und erwerbslos. Es wird unmöglich sein, diesen allen und den vielen anderen erwerbslos gewordenen Arbeitern in Industrie und Handwerk Unterkunft, Nahrung und Arbeit zu geben. Hier muß und kann das Land helfen. Landwirte, Ihr habt in aufopferndster Weise und unter Einsetzung Eurer ganzen Kraft bisher geholfen, helft auch jetzt, die zurückkehrenden Krieger und alle anderen, die keine Arbeit finden, auf dem Lande zu beschäftigen. Gebt ihnen Arbeit, Nahrung und Wohnung, auch dann, wenn Ihr Euch selbst im Raum beschränken müßt. Baut Wege, melioriert Eure Felder und Wiesen, macht Waldarbeiten, kurz, schafft Arbeit! Das ist jetzt eine hohe, sittliche Pflicht der Landwirtschaft.

Ohne Opfer wird und kann es dabei nicht abgehen. Ueber allem aber muß jetzt die Forderung der Erhaltung unserer landwirtschaftlichen Kraft und der inneren Ruhe und Sicherheit stehen. Steigert die Erzeugung, soweit es irgend möglich ist, nehmt an Menschen auf, soviel als Ihr nur irgend unterbringen könnt und arbeitet so mit am Wohle unseres Vaterlandes. Was vom Reichsamt für die wirtschaftliche Demobilmachung geschehen kann, um der Landwirtschaft zu helfen, wird geschehen.

Arbeiter!

Industrie und Handwerk, die Euch bisher beschäftigt haben, liegen darnieder. Die Kohlen- und Transportnot zwingt sie zur Einstellung oder Einschränkung der Arbeit. Das Land aber braucht Arbeiter. In den landwirtschaftlichen Betrieben ist überall vieles nachzuholen. Nichts ist jetzt wichtiger als die Sicherung unserer Ernährung. Landverbesserungen, Wegebauten und viele andere Arbeiten ähnlicher Art harren der Ausführung. Bei der Bestellung und Ernte des kommenden Wirtschaftsjahres können viele Arbeiter lohnende Beschäftigung finden. Es gilt, den Boden bis zum letzten Fleckchen zu bebauen.

Das Land ruft Euch und braucht Euch!

In jedem größeren Verwaltungsbezirk sind landwirtschaftliche Arbeitsnachweise vorhanden. Wendet Euch an sie, Ihr werdet Arbeit finden und helft so am besten Eurem Vaterlande.

Reichsamt
für die wirtschaftliche Demobilmachung
(Demobilmachungsamt).
Koeth.

Vorstehenden Aufruf bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. [illegible]

Breslau, am 7. Januar 1919.

Der Demobilmachungsausschuß.
Dr. Trentin.

Ich bin aus dem Felde zurückgekehrt und übe meine Praxis wieder persönlich aus.
Mein Büro habe ich von Kaiser-Wilhelmstr. [illegible] nach Telegraphenstr. 7 (am Sonnenplatz) verlegt.
Fernsprecher 2077 [illegible]
Jacobsohn,
Rechtsanwalt am Oberlandesgericht.

Strahlen-Abteilung
und Poliklinik für Frauen von
Prof. L. Fraenkel [illegible]
befindet sich jetzt **Fürstenstrasse 88.**

Gastwirtschaft mit Ga[illegible]schank

in verkehrsreicher Breslauer Ge[illegible] wegen Zuruhesetzung des Besitzers an zahlun[illegible]ige Reflektanten baldigst zu verkaufen. [illegible] gutgehende Wirtschaft hat noch größere Zukunft. Nur Selbstkäufer erhalten näheren Bescheid. Angebote unter K. 259 an die Exped. der Volkswacht. 20427

Alt- Kupfer Blei Messing Zink Zinn
zahlt höchsten Preis 20472
Otto, Kohlenstr. 8 :: Fernspr. 1908.

Gashauptleitungen, Koch-, Leucht-, Münzgasanlagen, Gasveränderungen
sowie alle Wasserleitungsreparaturen führt billigst aus
Otto, Kohlenstr. 8, Fernspr. 1908. [illegible]

An alle Frauen!

Bei der heutigen Teuerung dürfte nicht jede Dame in der Lage sein, sich neue Sachen zu kaufen. Sicherlich liegt aber im Hause noch mancher Hut, welcher umgenäht oder umgepreßt genau dieselben Dienste wie ein neuer verrichtet, zumal ich in der Lage bin, schon mit neuen Frühjahrsformen zu dienen. Kommen Sie daher recht bald, da Sie dann auf prompte Lieferung rechnen können. Besichtigen Sie auch bitte mein Lager in Uebergangshüten. — Einzel-Verkauf zu Fabrik-Preisen. —

M. Anders Nachflg., *Stroh- u. Filzhut-Fabrik*

Friedrichstraße 21, parterre. Telefon 7194.

Stadt-Theater.
Freitag 7 Uhr:
Zar und Zimmermann
Sonnabend 7 Uhr:
Der Musikant.
Sonntag nachm. 3 Uhr:
Hans Gradedurch.
Abends 7 Uhr:
Aida.

Lobe-Theater.
Freitag und Sonnabend 7½ Uhr:
Die Straße nach Steinaych.
Sonnabend und Sonntag 3½ Uhr (kl. Pr.):
Dornröschen.
Sonntag 7 Uhr:
Erstaufführung!
Der Sohn.

Thalia-Theater.
Freitag und Sonnabend 7½ Uhr:
Ledige Leute.
Sonnabend und Sonntag 3½ Uhr (kl. Pr.):
Hänsel und Gretel.
Sonntag 7½ Uhr:
Alt-Heidelberg.

Schauspielhaus.
Operettenbühne. Tel. 2545.
Freitag, Sonntag, Dienstag 7½ Uhr:
Der Vogelhändler.
Sonnabend 7½ Uhr:
Schwarzwaldmädel.
Sonntag nachmittags 3½ Uhr:
Die Försterchristel.
Montag 7½ Uhr:
Zum 125. Male!
Die Czardasfürstin.
Mittwoch 7½ Uhr:
Die Rose von Stambul.

Alberti's Marionetten-Theater
[illegible] Kaiserstraße, a. d. Brücke.
(Künstl. Jugendbühne zur Pflege der Deutschen Märchen und der Volkssage)
Eröffnung a. 9. Januar 1919
Nachmittags 4 Uhr
Heinrich von Eichenfels
Der von Zigeunern geraubte Grafensohn
[illegible]
Vorverkauf Barasch und [illegible] Buchhandlung.

Jugend-Theater
[illegible] 31, [illegible] 18.
Das verwunschene Schloß
oder:
Christnacht bei den Schnee-Elfchen.
[illegible] 4½ Uhr.
[illegible]
2 Vorstellungen
7½ und 4½ Uhr.
[illegible] 11—12 an der Kasse.

Breslauer
Marionetten-Theater
(Münchener Klein-Kunst)
Neue Gasse 16
an der Liebichshöhe.
Sonnabend und Sonntag je 2 Vorstellungen,
nachmittags 3 Uhr:
Aschenbrödel
abends 6 Uhr:
Die Prüfung.
Hierauf: Kasperl als [illegible].
Kassenöffn. ½ Std. v. Beginn
[illegible]
Vorverkauf b. Jul. Hainauer.

Orchester-Verein.
Montag, den 13. Januar, 7½ Uhr im Konzerthaus, Gartenstr. 39
5. volkst. Symphonie-Konzert
Leitung: Hermann Behr.
Solistin: Lydia Hoffmann-Behrendt (Klavier) aus Berlin
Maurerische Trauermusik — Mozart
Klavierkonzert c-moll — Chopin
Variationen für Klavier — Mozart
Deutsche Tänze — Schubert
Symphonie Nr. 7 C-dur — Beethoven
Karten: 1,95 u. 1.-, Hainauer und Abendkasse.

Kabarett Fürst Blücher
Reuschestr. 11/12.
Das vollständ. neue Januar-Programm
Ellen Brock Humoristin
Bontes Sänger
Ludwig Tittmann der Sächsische Unikum
Lore Thon Vortragskünstlerin
[illegible]
Löbschen
Anfang 7 Uhr.
Sonn- u. Feiertags Anf. 6 Uhr nachm.

Liebich
Heute abends 7½ Uhr:
11 Personen **Lorch-Familie** 11 Personen
Akrobatische Spiele in höchster Vollendung
Willi Meibryk, Humorist
Mizzi Strauss **Teckellade**
5 **Wang Chio Tsching** 5
Chinesische Gaukler
sowie der auserlesene
Neujahrs-Spielplan
Sonntag
nachm. 3½ Uhr. (kl. Preise)
Familien-Vorstellung.
(Vollständiger Spielplan.)

Viktoria-Theater.
Heute u. tägl. 8 Uhr:
Die tolle Komtess
Sonntag 3½ Uhr
Nachm.-Vorstellung
Die tolle Komtess

Zeltgarten
Fortsetzung der
Ringkampf-Konkurrenz.
Freier Ringkampf, wobei alle Griffe erlaubt sind, zwischen
Lenczek—Saft
2 Entscheidungskämpfe:
Bysaß—Hermann
Maschke—Vogt
Dazu das glänzende Programm.

Dominikaner!
7—? Uhr Konzert, ab ? Uhr: [illegible]
Neu! **Papchen kommt.** Neu!
Neu! **Onkel Kiebig.** Neu!
Zwei Kohns, brill. Jux-Duo.
Carl Happ. Arthur Wagner.

Zepter-Kino
Freitag bis Montag:
Riesen-Sensationen:
Die
Unglücksnacht!
Kriminalroman - 150 Szenen
Inhalt:
Schutzmann. — Unbekannte Dame. - Ernster Spaß. — Schreckenstat. — [illegible] - Namenl. Grab-Schrei-Mensch und Monster. - Hilfe Nachtschatten. - Verhängnis. - Verhängnisnacht. — Wer war der Mörder???
— Außerdem: —
Ein alter Film, d. ewig neue:
Die weiße Sklavin
oder
In den Krallen der Mädchenhändler!
[illegible] Sittendrama.
Tägl. 8½, Sonnt. 2 u. 5 Uhr:
Kinder-Vorstellung
Die Kraterkatastrophe, 2 Akte. — [illegible], 2 Akte. — [illegible] — Falsche [illegible] usw. usw.

Eden-Theater
Nikolaistr. 27
Heute:
Die Liebe eines Künstlers
Schauspiel in 3 Akten.
Meyer aus Berlin
Lustspiel in 3 Akten.
Hauptrolle:
E. Lubitzsch
Ein Lachschlager.
Anfang 4, 6, 8 Uhr
Sonntags 2 Uhr.

Restaurant Neue Börse
Graupenstraße

Sonnabend, den 11. Januar 1919:
Begrüßungsfeier
des Geselligkeitsvereins „Lust"
für die aus dem Felde zurückgekehrten Vereinsmitglieder
mit
humoristischen Vorträgen u. großem Tanzkränzchen
Einlaß 6 Uhr — Anfang 7 Uhr
Das Komitee.
Karten-Vorverkauf bei H. F. Gottschalk, Neue Graupenstr. 10 am Sonnenplatz, Gustav Adolf Schleh, Schweidnitzerstr. Ecke Karlstr., Friseurgeschäft Lammel, Hummerei 30. 19733

Weides Festsäle, Pöpelwitzstr. 23
Sonnabend, 11. Januar 1919 **Gr. Maskenball**
veranstaltet vom Breslauer Sport-Klub „Hero", gegr. 1910.
Gäste sind herzlich willkommen!
Anfang 7 Uhr. 20283 Das Komitee.

Waldschlößchen Scheitnig
hinter dem alten Zollhause
Sonnabend, den 11. Januar 1919 20448
Stiftungsfest
vom Quartett-Verein Scheitnig.
Es ladet ergebenst ein. Der Vorstand.

Palast
Verlängert.
!!! Der Riesenerfolg !!!
Das Tagebuch einer Verlorenen
Personen:
Gotteball, Apotheker, Paul Rehkopf
Thymian, seine Tochter, Erna Morena
Meinert, Provisor, Werner Krauss
Graf Casimir Osdorff, Reinhold Schünzel
Dr. Julius, Conrad Veidt
Der alte Graf, Max Laurence
Frau Kindermann, Maria v. Bülow
Tante Frieda, Clementine Pleßner
Vorstellungen: 4, ½6, 7 ½9 Uhr.

Geselligkeits-Zirkel „Allzeit Fidel 1918"
Großer Unterhaltungs-Abend
mit TANZ. Sonnabend, den 11. Januar 1919, im „Letzten Heller", Frankfurterstr. Anfang 7 Uhr.
Gäste willkommen! 20493 Der Vorstand.

Städt. Schlachthofbörse
Frankfurterstraße. 20408
Zu dem am Sonnabend, den 11. Januar 1919 stattfindenden
großen Tanzkränzchen
ladet alle Freunde und Gönner ergebenst ein
Vorstand des Sp.- u. V.-Cl. „Felsenfest".
Einlaß 5 Uhr. — Anfang 6 Uhr.

Königsgrund, Lohestraße 45/47.
Sonnabend, den 11. Januar 1919:
Große Wiedersehens-Feier
des T.-V. Iphigenia, verbunden mit Ball.
Gäste willkommen.
Einlaß 5½ Uhr. Anfang 6 Uhr.
Das Komitee. 20394

[illegible]
Weinhaus und Bierstuben zum „[illegible]"
Breslau 17 - Pöpelwitz, Frankfurterstr. 187.
Endstation an Straßenbahn-Depot Linie 6.
Inh.: Robert Kontoiske.
Sonntag, den 12. Januar 1919
Grosses Frei-Konzert
Anfang 4 Uhr. 20406/7
Stadtbekannt vorzügliche Küche.
Große Auswahl:
diverse Biere. Reichhaltige Speisekarte.
diverse Liköre, Kaffee und selbstgebackenen Kuchen.
Hochachtungsvoll D. O.

Distrikt 9a d. Sozialdemokratischen Vereins Breslau.
Unser Weihnachtsfest verbund. mit Christbaumverlosung und musikalischer Unterhaltung findet Sonnabend, den 11. Januar, von abends 6 Uhr an, im Distriktslokal „Acht Schwalben", Reuschestraße 27 statt. 20501
Genossinnen und Genossen nebst Familienangehörigen, Freunden und Gönnern unserer Sache werden freundlichst eingeladen. Um zahlreichen Besuch bittet Der Distriktsführer.

Kammer-Lichtspiele
Der großartigste Film der neuen Serie 1919
Hella Moja
Die schöne Pelin
20304 in
Unter fremden Welten
nach d. bek. Roman:
Im Banne
Gewaltiger Gesellschafts-Roman in 8 Akten
— Dazu —
an Wochentagen:
Hanne Brinkmann
Der tolle Berliner Kobold
in
Frau Gräfin
Der grosse Reinfall eines Adelssüchtigen.
4 Akte.

KL Lichtspiele
Neue Schweidnitzerstr. 19 20481
Nur 4 Tage!
Vom 10.—13. Januar:
Aus unserer Serie großer Schlager:
Ellen Richter
in
Ein Schritt vom Wege
Die Tragödie einer schönen Frau.
Dazu:
Anna, die Unschuld
Glänzende Film-Humoreske mit
Anna Müller-Linke

KL Lichtspiele
Gartenstrasse 40
Ecke Agnesstrasse 20480
Nur 4 Tage!
Vom 10.—13. Januar:
Erstaufführung in Breslau!
Magda Madeleine
die bildschöne, erfolgreiche Kino-Künstlerin in ihrer neuesten Schöpfung
Die lachende Maske
Höchst spannender Roman a. d. Leben einer schönen Frau.
Dazu:
Die feindlichen Nachbarn
Glänzend. Lustspiel
Hauptrollen: Rosa Valetti, Esther Hagan, Max Gülstorff

Zuckerrüben
hat abzugeben 20502
Baumann, Bismarckstr. 40.
[illegible]

Lichtspiel-Haus
Junkernstr., Ecke Altbüßerstr.
Aus der großen Romanserie 1919.
Das bekannteste Meisterwerk der berühmten Romanschriftstellerin
W. Heimburg
Lumpenmüllers Lies'chen
20483
nach dem berühmten gleichnamigen Roman.
Zwischen 2 Feuern
Reizende Humoreske.

Privat-Tanz-Tee
für Damen und Herren aus gut. Kreisen. Nachmittag von 3 bis 8 Uhr.
Anmeld. erb. u. R. P. 451 an Rud. Mosse, Breslau.

20547

Tanz-Kränzchen
Sonnabend, 11. Januar
in Löwitz
Lokal „Schaube".
Anfang 7 Uhr.
Es ladet ein Genel.-Komp.

U. T.
20585
Graupenstraße Nr. 6.
Die sensation. Neuheit:
Jenseits der Grenze
Zeitgemäss.sozial.Drama a. d. schles. Grenzgebiet in 3 Akten.
Feindliche Brüder
n. d. sensat. Kriminalrom.
Der Calkòs
Pak. Eifersuchtstragödie a. d. Volke in 4 Akten.
Erstklassige Rezitation.

Selbständiger
Elektro-Monteur
nimmt Reparaturen von Licht-, Kraft- und Klingel-Anlagen entgegen. Bitte um schriftliche Meldung bei 20441
Witt, Gertraudenstr. 3.

Dentist
E. Grunwald
Schmiedebrücke 48
Ecke Ursulinerstrasse
TELEFON 6432.
Anfertigung von
Goldkronen Brücken
— ohne —
Goldererstattung
Künstliche Zähne
Plomben
Mässige Preise.

Möbel-Umzüge!
hier und nach außerhalb;
feste Ladung nach Reichenbach i. Schl., Altwasser, Hirschberg oder Umgebung.
Robert Zimmer
[illegible] 14

Alles freut sich, alles lacht,
über Saphir, den Esel als Komiker!
SARRASANI
Sonnabend
2 gr. Vorstellungen
nachm. 3 u. abds 7 Uhr
In beiden Vorstellungen:
Der erfolgr. Sarrasani-Spielplan
In beid. Vorstellungen: [illegible]
„Friede auf Erden"
Vorverkauf: Barasch und Zirkuskasse

Tauentzien Theater
Heute und folgende Tage!
Des grossen Erfolges wegen verlängert!
Der größte Sensationsfilm
Söhne des Volkes
Sozialistischer Problemfilm
von
Sophus Michaelis und Ole Olsen
mit
Gunnar Tolnaes
und
Lilly Jacobsen
Erhöhte Eintrittspreise!
Verstärktes Theaterorchester unter Leitung des Kapellmeisters Robert Collin.
Beginn: Wochentags pünktlich von 4 Uhr ab. Beginn der letzten Vorstellung 8,25. Sonntags von 3 Uhr ab. Einlaß 2 Uhr.
Zwecks Vermeidung des großen Andranges zur Abendvorstellung bitten wir um den Besuch der Nachmittags-Vorstellungen.

DK Lichtspiel-Theater
Friedrich-Wilhelm-Straße 35.
Sensations-Abenteuer-Woche!
2 alleinige Erstaufführungen 2
Die Namenlosen
nach dem sensationellsten Abenteuer von Jules Verne
Schrecken der Menschheit
5 große Akte.
Noch sensationeller wie
Der Todesjockel.
Inhalt:
Die Namenlosen. — In den Kraterhöhlen. — Das Gespenst. — Der Zigeunerhäuptling. — Vergebliche Erpressung. — Qualvolle Torturen. — Die menschliche Zielscheibe. — Der Schütze in der Luft. — Die Krater-Katakomben. — Die Vulkan-Katastrophe. — Der gewissenlose Häuptling der Namenlosen. — Spelunkenfieber. — Waghalsiger Einbruch. — An der Riviera. — Räuberhäuptling und Staatsmann. — Rivalen. — Auf der Lauer. — Zirkus Radiloff. — Die Panthersensation. — In der Geisterstunde. — Ein teuflisches Werk. — Panther auf der Lauer. — Auf dem Telephondraht. — Ein lebensgefährlicher Trick. — Hochverrat und Todesstrafe. — Erpressung. — Der Alkoholteufel. — Verwegene Flucht. — Der Todessprung. — Die verdächtige Mansarde. — Der Schicksalsstoß. — Auf Tod und Leben. — Die Menschenbrücke. — Über dem Abgrund. — Gerettet.
Ferner
Eva Tochter der **Mia May**
in
Das Geheimnis der Inderin
Nach dem berühmten indischen Abenteuer-Roman
Vom Scheiterhaufen gerettet
Die fanatische Sitte der indisch. Witwenverbrennung.
4 große Akte.
Des großen Andranges wegen
Beginn 3 Uhr — Einlaß 2 Uhr
Sonntag 2 Uhr — Einlaß 1 Uhr
Wir empfehlen dringend den Besuch der Nachmittags-Vorstellungen.

Die Gleichheit
Alle 14 Tage erscheinend, Heft 15 Pfennig. Durch Expedition und Kolporteure zu beziehen.